Bezugspreis:
...vierteljährlich ... 1 Mk. 80 Pfg. ... Postanstalten ... Bestellgeld) ... Mk. 92 Pfg.
...täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
...und Verlag ... Chr. Sommer, ... Ems.

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger.) (Lahn-Bote.) (Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

...erbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

...89 **Bad Ems, Freitag den 17. April 1914** **66. Jahrgang**

Erstes Blatt.

Waffengebrauch des Militärs bei inneren Unruhen.

...gelung der Bestimmungen über den Waffen... Militärs und seiner Mitwirkung bei der Unter... Unruhen, die jetzt für das unter der preu...verwaltung stehende Militär sowie für die nicht...tingente in Elsaß-Lothringen durchgeführt wer... ein Kompromiß dar zwischen den bisherigen ...schriften auf diesem Gebiete und den Auf... bis jetzt für die über militärische Selbständig... Bundesstaaten Bayern, Sachsen und Württem... Hinsicht maßgebend gewesen sind. Bei den letzt... Bundesstaaten kann ein Eingreifen des Mili... Unruhen nur auf Requisition seitens der ...stattfinden, während für Preußen bekanntlich ...ttsorder von 1820 galt, nach welcher das ...dann selbständig einzugreifen berechtigt war, ...hörden sich außerstande befanden, die Heran... Hilfe zu bewerkstelligen oder wenn sie ...ziehung nach der Ueberzeugung des mili...habers zu lange zögerten. Nach den neueren ...soll für das preußische Militär ein selbständiges ...gesehen von Fällen der Notwehr, d. h. bei ... auf das Militär, nur dann noch ohne ...Zivilbehörden zulässig sein, wenn die letzteren ...Umstände" an der Heranziehung militärischer ...dert sind. Der Fall, den die Kabinettsorder ... ins Auge faßte, nämlich das selbständige ...Militärs bei zu langer Verzögerung seiner ...die Zivilbehörden, ist bei der Neuregelung ...fallen worden. Dafür haben Bayern, Sachsen ... ihre Zustimmung dazu gegeben, daß für ... in Elsaß-Lothringen auch die Vorschrift gel... das Militär ohne Requisition seitens der Zivil... der Unterdrückung innerer Unruhen dann vor... wenn die Zivilbehörden durch äußere Umstände ..., die Hilfeleistung des Militärs zu erbitten. ... ist es nicht gelungen, für sämtliche Teile ... Heeres einheitliche Bestimmungen über das Ein... Militärs bei inneren Unruhen zustande zu bringen, ... Reichskanzler bei der Beantwortung der zweiten ...llation in Aussicht gestellt hatte. Gescheitert ... offenbar an dem Widerstande der nicht... Bundesstaaten, und man geht nicht fehl, wenn ... Widerstand die demokratische Strömung verant..., welche sich in den betreffenden einzelstaatlichen ... eine Abänderung der einschlägigen Bestim... Sinne der bisherigen preußischen Vorschriften ... hat. Es läßt sich ja nicht bestreiten, daß ... Bayerns, Sachsens und Württembergs in die ... der neuen preußischen Vorschriften auf ihre ...ringen stehenden Kontingente eine gewisse Kon... preußischen Standpunkt bedeutet, aber diese ...anlaßt die berechtigte Frage, warum für das ... und württembergische Militär, wenn es zufällig in Elsaß-Lothringen steht, andere Bestimmungen maßgebend sein sollen, als wenn es im eigenen Lande garnisoniert. Zweifellos liegt darin eine bedenkliche Halbheit. Noch bedenklicher aber erscheint es uns, daß man auf preußischer Seite die halbe Konzession mit einem Zugeständnis erkauft hat, das weit schwerer wiegt, nämlich mit dem Fallenlassen der Möglichkeit eines selbständigen Eingreifens des Militärs bei inneren Unruhen in dem Falle, daß die zuständige Zivilbehörde mit der Anrufung militärischer Hilfe zu lange zögert, d. h. wenn sie ihre Pflicht zur Unterdrückung innerer Unruhen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln nicht oder nicht voll erfüllt. Der Reichskanzler hat bei den Verhandlungen im Reichstag darauf hingewiesen, daß die Kabinettsorder von 1820 seit ihrem Bestehen in dieser Hinsicht nur ein einziges Mal zur Anwendung gelangt sei, nämlich eben in dem Falle Zabern. Das mag richtig sein, aber die Entwicklung der Dinge bei uns läßt es doch keineswegs ausgeschlossen erscheinen daß sich dieser Fall in näherer oder fernerer Zukunft wiederholt. Schon heute gibt es bekanntlich bei uns sozialdemokratische „Zivilbehörden“, die ein Eingreifen des Militärs bei inneren Unruhen unter allen Umständen ablehnen würden, und wer bürgt dafür, daß derartige Zivilbehörden sich nicht mehren? Wir hegen ja zu dem gesunden Sinn unserer Bevölkerung das Vertrauen, daß sie auch in diesem Falle den „staatlichen Notstand“ gelten lassen würde, von dem in den neuen Vorschriften die Rede ist, aber für manche Leute würde es doch von Nutzen sein, wenn das von vornherein festgelegt wäre. Hoffentlich gelingt es noch, diese Lücke in den neuen Bestimmungen auszufüllen. Erst dann würden wir dieselbe als eine Verbesserung bezeichnen können.

25 Jahre Deutschsüdwestafrikanische Schutztruppe.

Am 16. April feiert die Deutschsüdwestafrikanische Schutztruppe ihren 25. Geburtstag. Im April 1884 war durch ein Telegramm Bismarcks an den deutschen Konsul in Kapstadt das durch den Bremer Kaufmann Lüderitz 1883 erworbene Land in Südwestafrika unter deutschen Schutz gestellt worden. Zwei Jahre später verunglückte der verdienstvolle Kaufmann; das von ihm begründete „Territorium Lüderitz“ übernahm die „Kolonialgesellschaft für Südwestafrika“. Sie stellte auch alsbald eine Polizeitruppe zusammen, an deren Stelle durch Reichsverfügung vom 16. April 1889 eine staatliche Truppe trat. Das war der Anfang der Kaiserlichen Schutztruppe. Die erste ernste Feuerprobe hatte die Schutztruppe, deren erster Kommandeur Hauptmann v. Francois war, 1893 zu bestehen. Es war der Hottentotten-Kapitän Hendrick Witboy, der sich in die Neuordnung der Dinge nicht schicken wollte und gegen die Deutschen seine Schwarzen ins Feld rief. Er wurde niedergeworfen und gelobte Ruhe.

Nach 10 Jahren jedoch trat er wieder ins Feld, und nun begann der große Aufstand, der von 1904 bis 1907 währte, und der der Schutztruppe jenen Kolonialfeldzug brachte, wie ihn deutsche Soldaten noch nicht ausgefochten haben. In 346 Gefechten hat sich die Schutztruppe siegreich behauptet. Die militärische Macht der Schwarzen war gebrochen. Es ist nicht anzunehmen, daß ein so hartnäckiger Widerstand von aufständischen Schwarzen je wieder geleistet werden wird. Hendrick Witboy, der unversöhnliche Widersacher, starb im vorigen Jahr in englischem Gebiet.

Die Wirren in Mexiko.

— Philadelphia, 16. April. Das Schlachtschiff „Michigan“ ist nach Mexiko abgegangen.

— Washington, 15. April. Das Marineamt hat eine Flottendemonstration auch an der pacifischen Küste angekündigt.

— Washington, 15. April. Die Kreuzer „Pittsburgh“, „Maryland“, „Cleveland“, „Chattanooga“, das Transportschiff „Buffalo“ und die Kohlenschiffe „Jupiter“ und „Saturn“ sind angewiesen worden, sich zur sofortigen Abfahrt nach der Westküste von Mexiko bereitzuhalten. Die Torpedoflottille wurde angewiesen, sich für Ordres bereitzuhalten, um nach irgend einem mexikanischen Hafen abzugehen. Die Darlegung Bryans für die Gründe der Entsendung der Flotte nach Mexiko wurde allen amerikanischen Botschaften und Legationen zur Information der auswärtigen Regierungen telegraphisch mitgeteilt.

— Washington, 15. April. Die Regierung hat eine amtliche Erklärung erlassen, in der sie den Uebergriff in Tampico, die Zurückhaltung von Depeschen und anderes mehr aufzählt. Diese wiederholten Uebergriffe, erklärt die amerikanische Regierung, die man sich keinem Vertreter einer anderen Macht gegenüber erlaube, hätten notwendigerweise den Eindruck hervorgerufen, daß die Vereinigten Staaten für diese Kundgebungen eines bösen Willens und der Geringschätzung herausgegriffen worden seien. Die Regierung gibt weiterhin der Ansicht Ausdruck, daß die mexikanische Regierung, wenn ihr die ernste Wirkung der sich häufenden Zwischenfälle deutlich gemacht werde, einsehen würde, daß es schicklich und notwendig sei, solche Beweise von ihrem Wunsche, diese Vorfälle zu mißbilligen und wieder gutzumachen, zu geben, die nicht nur die Vereinigten Staaten befriedigen, sondern auch der übrigen Welt zeigen würden, daß sie ihre Haltung völlig geändert habe. Die *de facto* bestehende Regierung in Mexiko könne nichts von ihrer Würde verlieren, wenn sie die Forderungen einer großen souveränen Regierung bezüglich der angeführten Tatsachen anerkenne.

Nachlassen der amerikanisch-mexikanischen Spannung.

— Washington, 16. April. Auf Depeschen des amerikanischen Geschäftsträgers O'Shaughnessys in Mexiko, daß Huertas Haltung nachgiebig sei, erklärte Bryan, daß die Lage sehr ermutigend geworden sei. Nach amtlichen Depeschen hat Huerta so gut wie zugesagt, den Salut für die amerikanische Flagge abzufeuern. Huerta hat die Forderungen der Vereinigten Staaten gestern dem mexikanischen Senat unterbreitet.

— Washington, 16. April. In amtlichen Kreisen wird nicht bezweifelt, daß Huertas Vorschlag, die amerikanische Flagge unter der Bedingung zu salutieren, daß die amerikanischen Kriegsschiffe den Salut erwidern, angenom-

---

Die andere Liebe.

Humoreske von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

...Erich von Rellwitz traf in fieberhafter Eile ...tungen zu seiner Abreise nach Berlin. Und ...de Eile war geboten, wenn er nicht den ...in dem kleinen westpreußischen Landstädtchen ... versäumen wollte, der ihn aus dem gott..., das ihm ein grausam wild' Geschick als Gar... hatte, nach der Metropole tragen sollte, allwo ... im Hotel Bristol morgen ihren Familientag ...tigten.

...er vor dem blinden Spiegel, dem Prunk und ... seiner sonst ziemlich kahlen, nüchternen Leut... er im Hause des Bäckermeisters Wilhelm Litz..., und band sich die Krawatte vor. Denn er ... reisen. Während dieser Prozedur, die in... Ungeschicklichkeit und der widerhaarigen Schnalle ... von statten ging und ihm schon die ersten ... auf die Stirn trieb, gab er seinem Burschen ... die letzten Befehle.

...„Roland“ bewegen, eine Stunde, morgen ...buch beim Burschen des Herrn Leutnants von ... und Dienst für Freitag notieren.“

„... Herr Leutnant!“

„... Gleich nachher packst Du ...... Donner... Biest von Krawatte macht mich noch verrückt! ... lieber zehn Wochen lang die dümmsten pol... brüllen, als ein solches Monstrum um meinen ... Kavalleristenhals würgen.“

... die verzweifeltsten Anstrengungen, wurde feuer... und trat von einem Bein auf das andere. ... Band glücklich in der Schnalle. Dem ... Zuziehens hielt sie aber nicht stand, die ...rissen, und die Krawatte rutschte wieder herab. ... Schnepfel!“ fluchte Erich von Rellwitz. „Ich ..., wenn das so weiter geht.“

„... Herr Leutnant!“ bestätigte Friedrich Blasenthin mit stereotyper Ruhe, während er die letzten Kleinigkeiten der Reiseutensilien in den braunledernen Handkoffer pfropfte.

„Zum Kuckuck mit Deinem blödsinnigen ‚Zu Befehl!‘“, schrie Rellwitz. „Suche lieber schnell eine andere Krawatte heraus.“

Während er das schon über eine Stuhllehne gehängte chicke Frühjahrsjackett anzog und die Manschetten aufstreifte, kramte Blasenthin in einem Karton herum, den er den etwas unordentlichen Tiefen eines Kommodenkastens entrissen hatte, und rapportierte nach längerem Suchen:

„Sie haben meistens keine Schnallen, Herr Leutnant, und von die, die welche haben, ist ein Band abgerissen.“

„Dann spring schnell zum Ehrenberg 'rüber und hol ein anderes Ding, ich kann doch nicht ohne Krawatte reisen.“

Friedrich Blasenthin richtete sich stramm auf, legte die Hände an die Hosennaht und berichtete, keine Miene verziehend: „Der Ehrenberg pumpt uns nichts mehr ... Da sind noch zu bezahlen: zwei Dutzend Handschuhe, fünf Stück ...“

„Himmel, wer fragt Dich jetzt darnach, was ich dem Kerl schuldig bin! ... Dieser Ehrenberg ist ein Kamel ... Dann suche Nadel und Zwirn und kurier den Schaden!“

Der Bursche stellte das halbe Zimmer auf den Kopf, um die für die Reparatur nötigen Gegenstände zu finden. Er entdeckte schließlich nach längerem Bemühen den elenden Rest eines Zwirnknäuels und eine Nähnadel in friedlicher Eintracht mit einigen Zigarrenresten und angebrannten Streichhölzern in einem Aschenbecher. Während er die Schnalle mit ungeschickten Stichen befestigte, monologisierte sein Leutnant in tiefsinnigem Grübeln:

„Es ist lächerlich! Nicht einmal eine erbärmliche Krawatte borgt einem solche elende Krämerseele mehr. Alles wird dickfellig. Ich muß mit dieser Misere tatsächlich ein Ende machen. ... Na ja, deshalb reise ich ja hauptsächlich zu unserm Familientage. Das steinreiche Bäschen, weit unten dort vom Rhein her, wird nicht nein sagen, wenn ich ihr morgen feierlichst Herz und Hand antrage. Das liebe Mädel hatte schon immer solche kleine Leidenschaft für mich.“

Unterdessen vollendete Blasenthin glücklich seine Näherei, band seinem Herrn das reparierte Ding um und nahm unter dem Zuschnallen den letzten Auftrag entgegen, der vor hin schon auszusprechen begonnen, aber infolge des plötzlichen Wutausbruches nicht vollendet wurde.

„Gleich nachher packst Du meinen Frack ein und bringst ihn bis elf Uhr nach der Post.“

Das darauf ertönende „Zu Befehl, Herr Leutnant!“ vernahm Rellwitz kaum noch. Den Handkoffer ergreifen und hinausstürmen folgten der glücklichen Vollendung der Toilette mit einer unnachahmlichen Geschwindigkeit. Es war auch wirklich die höchste Zeit ......

Friedrich Blasenthin seufzte erleichtert auf, als er allein war, kraute sich im Anschauen des durch die Abreise seines Herrn im Zimmer erzeugten Chaos wie in stiller Andacht das Haar und schob die Stirn in Falten.

„Na, denn wollen wir man den Zimt wieder uffräumen,“ meinte er im Selbstgespräch und ging daran, seinen Vorsatz auszuführen.

Während er die Kommodenkästen einschob, die am Fußboden liegenden Beinkleider aufhob und die Dienststiefel in die Ecke stellte, wiederholte er fragmentweise die ihm gewordenen Aufträge, zwischendurch Unverständliches murmelnd.

„Roland“ bewegen — hm — eine Stunde ..... Parolebuch .. heute — nee .... morgen abend ... bei Leutnant Kirchbachs Burschen .... und um elbe den Rock ... wollte sagen den Frack .... Wird allens besorgt .. — „Roland“, Parolebuch ..... Frack.“ — — —

Aber alle Diensttreue und Gewissenhaftigkeit Friedrich Blasenthins scheiterten an des Geschickes Mächten, mit denen man bekanntlich keinen ewigen Bund schließen soll, sintemalen das Unglück schneller kommt, wie der Dieb in der Nacht.

Als Leutnant Rellwitz' Getreuer gerade daran gehen wollte, den Frack fein säuberlich in einem Karton zu verstauen, brachte ihm der Telegraphenbote ein Telegramm, das ihm eine lebensgefährliche Erkrankung seines Vaters meldete und um sein sofortiges Kommen bat. —

In Anbetracht dieser traurigen Nachricht war es erklärlich, daß Friedrich Blasenthins Interesse für die sofortige Absendung des Frackes in ein Nichts zusammensank. Er stürzte fort, um seine Beurlaubung zu bewirken, die ihm ohne weiteres gewährt wurde. In der Hast seiner Abreise vergaß er es nicht, einen Schwadronskameraden mit seiner Vertretung zu beauftragen und ihm die Befehle seines Herrn auf die Seele zu binden. Als er eine Stunde später schon zum Bahn-

men wird. Die Krisis wird deshalb für beendet angesehen.

— Newyork, 16. April. Huerta telegraphierte an die „Newyork Times“, Mexiko habe keine Streitigkeiten mit irgend wem, am wenigsten mit der großen amerikanischen Nation. Der Zwischenfall von Tampico habe keine besondere Wichtigkeit.

* * *

— Tampa, 16. April. Von der Mannschaft des deutschen Tankschiffes „Osage“, das von Tampico hier eingetroffen ist, sind bei den Kämpfen um Tampico zwei Mann an Bord des Schiffes verwundet worden, einer wahrscheinlich tödlich.

Newyork, 16. April. Am Sonnabend ereignete sich in Tampico ein zweiter Zwischenfall. Ein amerikanische Ordonnanz in Uniform, die die Schiffspost abholte, wurde von mexikanischem Militär verhaftet und ins Gefängnis geworfen und später unter ungenügender Entschuldigung freigelassen.

Die Erfolge der Rebellen.

— Chihuahua, 16. April. General Villa berichtet, die von San Pedro zurückgehenden Bundestruppen würden jetzt zwischen zwei Rebellengruppen zerrieben. Er eile dem Kampfplatze zu in der Hoffnung, ihnen einen vernichtenden Schlag beizubringen.

Vom Balkan.

— Cetinje, 16. April. Die Stämme der Hoti und Grud, deren Gebiet von der Londoner Botschafterkonferenz Montenegro zugesprochen worden ist, nehmen wieder eine feindselige Haltung ein, indem sie täglich die friedliche Bevölkerung von Tuzi angreifen. Die Regierung hat die energischsten Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung wieder herzustellen und ihre Rechte zu verteidigen.

— Durazzo, 16. April. Bei der hiesigen Regierung sind Meldungen eingetroffen, daß trotz der Blockade von Santi Quaranta gestern etwa 300 griechische Freiwillige dort ausgeschifft wurden und in das Innere des Epirus abmarschiert seien.

Saloniki, 16. April. Es verlautet, daß der Putsch gegen Koritza fehlgeschlagen ist. Zwischen den Führern der Freiwilligenabteilungen entstand ein Streit über den Oberbefehl. Die Freiwilligen ermangeln der Disziplin. Die flüchtigen griechischen Bewohner wenden sich nach Kastoria.

Konstantinopel, 15. April. Die Pforte wählte aus der ihr präsentierten Kandidatenliste durch die Großmächte den Holländer Westeneck und den Norweger Hoff zu Generalinspektoren für die ostanatolischen Provinzen.

Die Italiener in Tripolis.

— Benghasi, 16. April. 2000 Rebellen, die sich bei Gedebia vereinigt hatten, wurden von einer Kolonne Infanterie, Kavallerie und Artillerie unter General Cantore von Zuetina aus angegriffen; die Rebellen wurden nach heftigem Widerstand in völliger Unordnung zurückgeworfen und von den italienischen Truppen verfolgt. Die Rebellen ließen 154 Tote zurück, nahmen zahlreiche Verwundete mit sich und verloren Zelte, Lebensmittel und Munition. Bei den Italienern fielen zwei Offiziere und zwei Soldaten, fünf Soldaten wurden verwundet, vier Askaris sind gefallen, 21 sind verwundet.

Der Kaiser auf Korfu.

— Korfu, 16. April. Der Kaiser fuhr heute nachmittag mit dem Reichskanzler zu den Ausgrabungen, zunächst nach Monrepos, wo zahlreiche Kapitäle verschiedenen Stils zu Tage kamen, dann nach Garitza. Hier erschienen auch die Kaiserin und die Königin der Hellenen, die Minister Venizelos und Streit sowie der Gesandte Graf Quadt. Der Reichskanzler machte später der Königin der Hellenen einen Besuch. — Der Kaiser hat dem Ministerpräsidenten Venizelos sein Bild im Rahmen verliehen.

Oesterreichische und italienische Ministerzusammenkunft.

— Abbazia, 15. April. Heute nachmittag fand beim früheren Botschafter Baron v. Hengelmüller ein Gartenfest zu Ehren der Minister Marchese di San Giuliano und Graf Berchtold statt. Am Abend geben Graf und Gräfin Berchtold ein Mahl zu Ehren des italienischen Ministers Marchese di San Giuliano.

— Wien, 15. April. Anfangs nächster Woche wird hier eine gemeinsame Ministerkonferenz stattfinden, in der das endgültige Arbeitsprogramm der Delegationen besprochen wird. Bei dieser Gelegenheit wird Graf Berchtold über das Ergebnis der Zusammenkunft in Abbazia berichten und die Grundzüge seines in der ersten Sitzung des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten der österreichischen Delegation abzuhaltenden Exposees bekanntgeben.

Politische Überficht.

Deutsches Reich.

— Dem preußischen Abgeordnetenhaus, das am Dienstag nächster Woche seine Arbeiten mit der Beratung des Sekundärbahngesetzes wieder aufnimmt wird sich bald danach auch mit dem Fideikommißgesetz beschäftigen. Die Herrenhauskommission hat an dem Fideikommißgesetz eine Reihe von Aenderungen vorgenommen, die jedoch von der Regierung gebilligt worden sind. Eine Einschränkung der Fideikommisse wird durch das Gesetz nicht bewirkt.

* * *

— In der Angelegenheit des Kaiserbriefes an die Landgräfin von Hessen hat jetzt auch der Zentrumsabgeordnete Jäger den Rückzug angetreten u. erklärt, daß er die ihm von glaubwürdiger Seite gemachten und von ihm darauf veröffentlichten Mitteilungen über den Inhalt des Kaiserbriefes nicht aufrecht erhalten könne. Ob nach diesem öffentlichen Geständnis die Klage nach dem Urheber der falschen Inhaltsangabe, von der es hieß, daß sie angestrengt werden sollte, niedergeschlagen werden wird, bleibt abzuwarten.

Hof- und Personalnachrichten.

Braunschweig, 16. April. Das Kaiserpaar wird am 9. Mai vormittags in Braunschweig zu den Tauffeierlichkeiten eintreffen. Die Taufe des Erbprinzen findet abends 6 Uhr im Dome statt. Um 8 Uhr ist Galatafel. Das Kaiserpaar wird Braunschweig am Sonntag, den 10. Mai gegen abend wieder verlassen.

Aus den Parlamenten.

— Leipzig, 16. April. Der frühere Reichstagsabgeordnete Ahlwardt ist an den Folgen eines in der vorigen Woche erlittenen Unfalls im hiesigen Krankenhause St. Jacob gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 16. April. Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erfährt, wird in der ersten Maiwoche das englische Mittelmeergeschwader, das aus neun großen Kriegsschiffen und den dazu gehörigen kleinen Kriegsfahrzeugen besteht, den Häfen von Triest, Pola und Fiume einen Besuch abstatten. Das österreichisch-ungarische Geschwader wird am 22. Mai den Besuch der englischen Flotte in Malta erwidern.

Schweiz.

— Nach einer Mitteilung der Generaldirektion der schweizerischen Bundesbahnen erhalten in Zukunft diejenigen Bahnbeamten, die eine Entdeckung von Saccharinschmuggel in den Bahnzügen ermöglichen, Prämien. Die Bundesbahnen sehen sich zu diesem Vorgehen veranlaßt, weil der Eisenbahnverkehr in den internationalen Zügen durch das Treiben der Saccharinschmuggler stark beeinträchtigt und das reisende Publikum belästigt wird. In Zürich ist auf die Klage der Bahnbehörden ein bekannter Saccharinschmuggler verhaftet worden; er ist angeklagt, seit Jahren durch betrügerische Frachthinterziehung die schweizerischen Bundesbahnen geschädigt zu haben.

Belgien.

Brüssel, 15. April. Das Komitee für die Weltausstellung in Gent verlangt von der Stadt Gent 480 000 Franken zur Deckung des Defizits.

Frankreich.

— Paris, 15. April. Der heute überreichte gerichtsärztliche Bericht über den Tod Calmettes besagt, daß der Tod durch ein Geschoß verursacht wurde, das die Verletzung der Darmschlagader herbeigeführt hat. Die Untersuchung des Ueberrocks von Calmette lasse die Erklärung zu, daß drei Schüsse auf eine Entfernung von mindestens 2 Meter abgegeben wurden und der vierte Schuß, der den linken Oberschenkel durchschlug, auf eine etwas geringere Entfernung.

Zusammenstoß zwischen Militär u. Zivilpersonen.

— Paris, 16. April. Wie mehrere Blätter melden, kam es in Clermont-en-Argonne bei Verdun Sonntag abend infolge einer Einquartierung zu Auftritten zwischen Militär und Zivilpersonen. Ein Leutnant des 61. Artillerieregiments, der sich mit 14 Mann nach dem Lager von Chalons begab, wollte seine Leute in einer Scheune des Landwirts Jacob unterbringen. Dieser verwehrte den Soldaten den Eintritt mit der Begründung, daß bei ihm schon eine Anzahl Artilleristen und Pferde einquartiert seien. Zwischen Jacob und dem Offizier entstand ein heftiger Streit, und schließlich packten die Soldaten den Landwirt, prügelten ihn durch und warfen ihn aus dem Hofe. Jacob flüchtete, von dem Leutnant und seinen Leuten verfolgt, zu einem Forsthüter und bat diesen um Schutz. Hier wurde er von neuem von den Soldaten angegriffen und in das Gefängnis geschleppt. Es gelang Jacob abermals, zu entkommen und sich zu dem zweiten Bürgermeister zu flüchten. Als die Bevölkerung von dem Vorkommnis erfuhr, rottete sie sich zusammen und gab ihrer Entrüstung stürmisch Ausdruck. Ein Generalrat des Bezirks, Dr. Clause, und der zweite Bürgermeister, die Ordnung schaffen wollten, gerieten mit dem Leutnant, der sie „Prussiens“ schimpfte, in Streit; ebenso wurde die Frau des Landwirts Jacob gröblich beschimpft. Die Lage wurde immer drohender, als schließlich die Gendarmerie einschritt und die Ordnung wiederherstellte. — Die Militärbehörde ordnete eine Untersuchung an und stellte fest, daß der Offizier durchaus im Unrecht gewesen sei. Dieser wurde auch sofort mit strengem Arrest bestraft. Der Divisionsgeneral und Gouverneur von Verdun, General Coutenceau, begab sich gestern in Begleitung seines Stabes nach Clermont-en-Argonne und sprach daselbst vor der versammelten Bevölkerung sein tiefes Bedauern über den Vorfall aus.

Die Aufgaben der Entente.

London, 16. April. Die „Times“ veröffentlicht eine Zuschrift des Professors Lavisse, des Direktors der Ecole normale Superieure in Paris über die Aufgaben der Entente. Lavisse klagt darin über die Unklarheit der öffentlichen Meinung in England. Das Blatt schreibt in einem Leitartikel dazu: Wir sind gegen diese beunruhigenden Symptome nicht blind und vertrauen trotzdem darauf, daß die Demokratie des britischen Reiches in einem gerechten Streite mannhaft und hartnäckig kämpfen würde wie ihre Vorfahren. Aber die Gerechtigkeit und die Notwendigkeit des Konfliktes muß ihr absolut klar sein. Sie wird keine Präventivkriege und keine Angriffskriege sanktionieren. Sie haßt keine Nation, sie will keiner Nation Unrecht tun, sie liebt den Frieden. Nur der positive Beweis, daß andere Unrecht getan haben, wird sie veranlassen, das Schwert zu ziehen. Es ist ebenso notwendig, unseren Demokratien über See diesen Beweis zu führen, und dies dürfte schwieriger sein. Das britische Reich kann überhaupt nur handeln, wenn eine Einheit handelt, und es kann dies nur bei ... viduellen Zustimmung aller zerstreuten Teile tun. Politik, die sehr einfach, klar und aufrecht ist, kann ... heit des Willens aller schaffen. Bis das briti... wirklich eine organische Einheit geworden ist, muß ... Diplomatie notwendig langsamer bewegen als ... einfacheren und kompakteren Staaten. Die Demo... britischen Reiches unterstützen die Tripleentente ... sie eine solche Politik verkörpert. Sie versichern ... Entente für die Sache des Friedens angenommen ... bereits für den Frieden gewirkt hat. Aber um ... auf ihr Verständnis und ihre Herzen zu bedeuten ... Entente ihren Prinzipien treu bleiben, auf denen ... gründet war. Unter diesen Bedingungen hält ... Treue und wird sie mit vereinter Kraft aufrecht...

Portugal.

— Lissabon, 16. April. Ein Cyklon ... den Ländereien der Nyassa-Gesellschaft bei ... Verwüstungen an, bei denen Eingeborene ... verwundet wurden.

Afrika.

— Paris, 16. April. In Zeralda, ... meter von Algier, kam es zu einem regelrechten ... zwischen Ansiedlern und Eingeborenen ... geborene wurden getötet, 17 Europäer und ... durch Flinten- und Revolverschüsse schwer ... Polizeikommissar, der einschreiten wollte, ... handelt.

Asien.

— Urmia, 15. April. Aus Giawar in dem ... Wilajet Wan wird gemeldet, dieser Tage ... Dorfe Deschtasi in der Kasa Hamidieh (... türkische Truppen aus Wan und ... Zusammenstoße mit Kurden unter dem ... Barzanstammes viele Tote, zwei Geschütze, 40 ... 40 Gefangene verloren. Die Gefangenen ... angeblich in den Fluß werfen lassen.

— Exschah Mohammed Ali, der 19.. ... sien flüchten mußte, weil er sich der Einführung ... fassung widersetzte, und unter russischem Schutz ... Odessa fand, hofft noch immer den Thron zurück... Im Juli d. J. findet die feierliche Krönung ... zum Schah statt, zu der wohl dessen Mutter, ... der Exschah Mohammed Ali eingeladen wurde ... will dieser zu dem Feste erscheinen und den ... den Thron seiner Väter zurückzugewinnen. Er ... auf die tatkräftige Unterstützung des ihm ... Rußlands, dessen Botschafter Swerbejew den Exschah ... holt besuchte, während dieser sich zur Behandlung ... Zuckerleidens in Berlin aufhielt. Der Exschah ... Botschafter Swerbejew auch den Schutz durch ... detektive zu danken hatte, begab sich von Berlin ... von dort will er zur Nachkur Karlsbad aufsuchen ... die Reise nach Teheran antreten.

Der weiße Wolf in China.

Peking, 16. April. Nach Meldungen ... haben Räuberbanden Kienchow geplündert ... eingenommen, wobei viele Personen ... verwundet wurden. Einzelheiten liegen noch ... Dreitausend Mann der besten Truppen von ... Eilmärschen aus Tungchowfu in der letzten Woche ... eingetroffen und sogleich nach dem Westen weiter ... Sie haben bereits mit den Räubern Fühlung ... gegenwärtig 20 Meilen nordwestlich von ... 5000 Mann aus Kansu haben die Distrikte ... Pinchow besetzt. Sie haben dadurch den Räubern ... marsch nach dem Westen versperrt. 5000 ... und gut disziplinierter Truppen aus ... heute nach Kienchow auf den Weg gemacht ... Mann werden in kurzem dort eintreffen. ... sich sehr gebessert. Einige Städte sind der ... dadurch entgangen, daß sie die Tore öffneten ... Lösegeld zahlten. Die Städte, die Widerstand ... wurden erbarmungslos behandelt. Die ... der Räuber ist überall furchtbar. Viele ... haben sich zur Pflege der Verwundeten nach ... Chowchi begeben.

Amerika.

— Newyork, 15. April. Die „... größte Schlachtschiff der amerikanischen ... kürzlich auf der Brooklyner Regierungswerft ... worden war, ist heute mit der üblichen Feier in ... gestellt worden.

— Boston, 15. April. Professor Richard ... von der medizinischen Fakultät der Harvard-Universität ... voraus, daß mit der Eröffnung des ... kanals die südamerikanische Ostküste das Gelbe ... nach Indien senden und dafür die asiatische Cholera ... tauschen werde. Indessen glaubt Professor Strong ... dem heutigen hohen Stande der medizinischen ... weniger Verluste an Menschenleben als ... luste durch die Unterbrechung des Handels die ... sein werden.

Deutsche Schutzgebiete.

Die deutsch-französische Grenzvermessung für Kamerun.

— Berlin, 16. April. Die in Brüssel ... Schlußbesprechungen der Oberleiter der Kameruner ... vermessung wurden mit der Unterzeichnung des ... abgeschlossen, das noch der Prüfung und der ... der beiden Regierungen bedarf. Im allgemeinen ... den Verlauf der fast 300 Kilometer langen ... den Kommissaren eine volle Einigung erzielt ... blieben sechs Kilometer am Ubangi-Ufer oberhalb ... die Insel Waleache im Logonefluß. Außerdem ... entscheiden die Führung der Grenzlinie vor den ... Uferstrecken im Kongo und Ubangi, womit ... diesen vorgelagerten Inseln und der bisher zu ... hörigen Schari-Inseln zusammenhängt. Die ... Seite erhobene Forderung auf die Talweg... Frankreich noch nicht anerkannt worden.

hofe eilte, trollte sich sein Stellvertreter August Kranepuhl mit dem Gleichmut eines Stoikers und der zur Schau getragenen Interesselosigkeit eines Menschen, dem die Erfüllung übernommener Pflichten nicht die geringste Aufregung verursacht, sondern mit dem Gefühle vollkommenster „Wurschtigkeit“ erfüllt, die Straße zu Leutnant Rellwitz's Wohnung hinab.

(Fortsetzung folgt.)

Luftschiffahrt.

Hamburg, 16. April. Das Luftschiff … um 7 Uhr 19 Min. über Hamburg ein und … um 7 Uhr 25 Min. glatt vor der Luftschiff… Fuhlsbüttel.

Der Sternflug nach Monaco.

Monte Carlo, 16. April. Im Monaco-Stern… mit Vorbehalt der Bestätigung durch das Preis… Garros den ersten Preis von 25000 Franks für … Zeiten auf allen vorgesehenen Teilstrecken der … Monaco-Paris. Der zweite Preis mit 10000 … Renaux für den Flug Paris-Monaco zu. … beiden Preis hat wieder Garros für den gestern … Brüssel unternommenen Flug nach Monaco An… Preise von 5000 Franks und zehn Strecken… Garros und Brindejonc. Garros ge… die Preise Poincarees, der Großherzogin von …-Schwerin, des Marineministers und des bel… …klubs.

Brände.

…, 16. April. Eine gewaltige Feuersbrunst … in Adlig-Lanken (Kreis Bütow) 31 Häuser, viele …, Maschinen und Vieh.

Unwetter.

…strien werden Schneestürme von außer… Heftigkeit gemeldet. Mehrere Dörfer sind unter … vollständig begraben. Mehrere Personen… … sind im Schnee stecken geblieben.

…, 16. April. Der Gouverneur von Madagaskar … Kolonialministerium mit, daß ein heftiger, ört… … Orkan auf der Insel Mayotta am 11. April …schaden an Gebäuden, Straßen und Däm… … hat. Einige Eingeborene seien ertrun…

Wetternachrichten.

…zwald ist starker Frost aufgetreten, das … sank bis auf 6 Grad unter Null. Man … die jungen Saaten vernichtet sind.

Neues aus aller Welt.

…weiler wurde Dienstag nacht die allein …jährige Frau Barbara Sutter durch einen Un… erschossen, der durch ein Fenster in die Woh… … wahrscheinlich zwei Hundertmarkscheine so… … Damenuhr stahl. Der Staatsanwalt hat … für die Ermittlung des Täters aus…

… Reitausflug stürzte der Student der Medi… … M.-Gladbach von seinem durchgehen… … erlitt einen Schädelbruch und starb kurze …

… Monaten sind insgesamt zwei Mann der … Straßburg an Genickstarre erkrankt, … Musketier der 12. Kompagnie des Infanterie… Nr. 126 im Februar, ein Musketier der 2. Kom… Infanterie-Regiments Nr. 143 im März d. Js. … Garnisonlazarett 2 gestorben. Zur Verhinde… …verbreitung der Krankheit sind seinerzeit alle … getroffen worden. Seit dem Jahre 1908 ist … in Straßburg nicht aufgetreten, doch kommen … Fälle von Genickstarre immer vor und … keinen Anlaß.

… Bierfahrer Wilke in Potsdam glitt … ein Faß Bier aus und zertrümmerte ihm den … war sofort tot.

…nebergerschoß an der Ecke der Eisenacher … anscheinend dem Arbeiterstande angehörender … offener Straße eine Frau; sie war sofort tot. … ansammelnden Menschenmenge wurde der … verprügelt, daß er in bedenklichem … Polizeiwache gebracht werden mußte.

… Veranlassung des „Journal d'Allemagne" … weilenden französischen Reisegesellschaft wurden … Cumberland, wo die Gesellschaft wohnt, etwa … Stiefel gestohlen. Die Bestohlenen muß… … des Hotels neu beschuht werden. Die … Dampferfahrt nach Potsdam erlitt durch … Verzögerung. Die große Verwirrung anrichtete, eine er… Die Diebe sind entkommen.

… die Inserate, die unter dem Stichwort „… Geld?" in den Blättern stehen. Wer mit … arbeiten will, macht meist die traurigsten … Ein Riesenbetrugsprozeß, in dem … als 600 Zeugen vernommen werden sollen, … Berlin. Der Hauptangeklagte ist der Kauf… Hübner, der Gründer der „Internationalen Sportsocietät". Seine Agenten und An… … der Zahl, sind mitangeklagt. Hübner … Personen, die ein Darlehen bei ihm aufzu… eine hohe Gebühr, „für Erkundigungs…spesen"; in Wirklichkeit hat er keine Erkundi… … sondern diese einfach fingiert, das Gesuch …, der Darlehnssuchende war sein Geld …

… bei Ramsei (Kanton Bern) ist durch … ein Haus zerstört worden, wobei zwei ältere … worden.

…lans bei Chur brannte eine Mühle ab. … einer Italienerin kamen in den Flam… … viertes wurde schwer verbrannt.

… bei Orleans ertränkte sich die 39jährige … die ihr siebentes Kind erwartete, mit zwei … Als Beweggrund wird Not bezeichnet.

… Brande in der Grube von Gilly sind zwei … verbrannt. Das Feuer ist gelöscht.

…schwindler Klostermann aus …, der unter verschiedenen Firmen … deutsche Erfinder schröpfte, ist in … worden. Die Schwindeleien dieses … durch die amtliche Patentstelle der könig… … für Gewerbe und Handel in Stuttgart aufgedeckt. Klostermann dürfte vorerst in England abgeurteilt werden, ehe er an Frankreich, Deutschland und andere Länder, in denen er seit einiger Zeit steckbrieflich verfolgt wird, ausgeliefert wird. Der Schwindel geht in die Millionen.

Ein furchtbares Blutbad in seiner eigenen Familie hat im Dorfe Colugna bei Udile ein wegen seiner Gewalttätigkeit bekannter Schreiner namens Feruglio angerichtet. Er überfiel einen Feldhüter, mit dem er seit langem Streit hatte, und wollte ihn töten. Als die Polizei in seine Wohnung kam, um ihn zu verhaften, entdeckte sie unter einem Sack in der Ecke des Zimmers die Leichen der Frau und des einjährigen Söhnchens des Feruglio. Von hier führten Blutspuren in den oberen Stock; auf einem Strohsack fand man dort blutbedeckt und schwerverwundet das vierjährige Töchterchen Feruglios und den Mörder selbst. Er hat ein Tagebuch geführt, das bis zu den letzten Stunden reichte und seine Mordtaten mit allen Einzelheiten verzeichnete. In diesen Aufzeichnungen beschuldigte er seine Frau, durch ihre Untreue an seinem Schicksal schuld zu sein. Im Hospital wurden ihm vier Kugeln aus dem Leibe gezogen, doch scheint keine Wunde tödlich zu sein.

Zwischen den Bewohnern der Dörfer Umito und Vallecchia in Norditalien ist dieser Tage wegen eines alten Streites um Weiderechte eine wahre Schlacht geschlagen worden. Die Bewohner von Umito überfielen 200 Mann stark auf der strittigen Weide die Hirten von Vallecchia, griffen sie mit Flinten, Sensen und Knüppeln an und vertrieben sie. Als nach einiger Zeit Militär auf Automobilen erschien, war die Stätte mit Verwundeten bedeckt. Einem jungen Manne war von einem Sensenhieb der Kopf abgeschlagen worden, und neben ihm lag sein Vater im Sterben. Die Männer des Dorfes Umito sind in die Berge geflüchtet und kein einziger konnte von der Polizei ergriffen werden. Die Frauen, die allein zurückgeblieben sind, hüllen sich in absolutes Schweigen.

Eine funkentelegraphische Meldung des Robbenfängers Eagle besagt, daß er am Donnerstag in der Nähe von Saint-Johns (Neufundland) in einer Entfernung von 100 Meilen einige Ruder, Planken und eine Schiffsluke gesichtet habe. Viele Leute sind hier der Ansicht, daß es sich nicht um Trümmer des Southern Groß handelt, sondern befürchten, daß dem Robbenfänger „Kite" von dem man seit dem 15. März nichts gehört hat, ein Unglück zugestoßen ist.

Um den Wetten auf dem Rennplatz in Tulsa Einhalt zu tun, feuerte die Miliz des Staates Oklahoma auf Befehl des Gouverneurs eine Salve über die Köpfe der Reiter ab. Keiner der Reiter kam zu Schaden, aber mit dem Rennen war es zu Ende. Der Generaladjutant erklärte, das nächste Mal würden die Soldaten die Pferde tot schießen.

Die Tragödie der Neißer Offiziersburschen.

Der Angriff, den am Aschermittwochmorgen die zwei Burschen des Generalmajors Voeß in Neiße auf den General ausführten, und der Selbstmord der beiden Offiziersburschen, die sich am gleichen Tage von einem Eisenbahnzuge überfahren ließen, hatte bekanntlich den Reichstagsabgeordneten Erzberger veranlaßt, eine kurze Anfrage an den Reichskanzler zu richten, in der er um Auskunft über das Ergebnis der militärgerichtlichen Untersuchung des bedauerlichen Vorfalles gebeten wurde. Diese Anfrage wird jetzt vom Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück, folgendermaßen beantwortet:

„Die Stabsordonnanz Husar Weiß, Husarenregiment 6, und der Bursche, Musketier Schremer, Infanterieregiment Nr. 62, beide kommandiert zum Generalmajor Voeß, Kommandeur der 24. Infanteriebrigade zu Neiße, haben in der Frühe des 25. Februar 1914 Selbstmord verübt, nachdem Weiß tags zuvor mittels einer Waffe den Generalmajor Voeß angegriffen und erheblich verletzt hatte. Der Grund zum Selbstmord wird bei Weiß Reue wegen der Tat gewesen sein, wobei bemerkenswert ist, daß der General, wie die Vernehmung der Angehörigen und Kameraden der Burschen ergeben hat, diesen bisher stets ein freundlicher und wohlwollender Vorgesetzter gewesen war. Möglicherweise ist auch Furcht vor schwerer Strafe der Grund zum Selbstmord gewesen, obwohl eine solche wegen des Angriffs auf den General nicht sicher zu erwarten war. Die gerichtlichen Feststellungen lassen es nämlich als nahezu ausgeschlossen erscheinen, daß der Ueberfall vorher geplant gewesen sei. Es muß vielmehr mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß in der halb finsteren Stube Weiß den General, der mit Schlafrock bekleidet war und noch niemals vorher früh die Burschenstube betreten hatte, bei seinem Angriff überhaupt nicht erkannt, sondern, aus festem Schlafe durch Bespritzen des Kopfes mit etwas Wasser geweckt, in Schrecken oder Schlaftrunkenheit auf den vermeintlichen Eindringling eingeschlagen hat. Ob und in welcher Weise Schremer sich etwa an den Tätlichkeiten beteiligt hat, vermag General Voeß nicht zu bekunden, da er bei dem von hinten verübten Angriff des Weiß sich sofort gegen diesen wandte. Wenn Schremer an dem tätlichen Angriff nicht beteiligt gewesen ist, so hat er sich mit Weiß zusammen wohl das Leben genommen, weil er mit Rücksicht auf seine in der ersten Bestürzung begangene Flucht befürchtete, für den Mitschuldigen des Weiß gehalten zu werden. Vielleicht war er auch schon vorher aus Gram über eine ihm angekündigte Bestrafung zum Selbstmord entschlossen. Eine Bestrafung sowohl, wie die Ablösung des Schremer als Burschen und des Weiß als Stabsordonnanz sollte erfolgen, weil sie sich in der Nacht vom 21. zum 22. Februar ohne Urlaub herumgetrieben und eingestanden hatten, daß sie sich mehrfach in gleicher Weise vergangen hätten. Schremer hatte bereits nach Androhung der Bestrafung Selbstmordgedanken geäußert.

Zu einem Einschreiten gegen irgend jemand hat die unter Berücksichtigung aller überhaupt in Betracht kommenden Fragen geführte gerichtliche Untersuchung des tiefbedauerlichen Vorfalles nicht den geringsten Anlaß gegeben. Die Beerdigung der beiden Soldaten fand nicht in der Heimat, sondern im Garnisonorte statt, weil die Eltern die Ueberführung der Leichen nicht wünschten. Die Frage ist mit den Angehörigen mündlich durch die zuständige Dienststelle erörtert worden; in einem Falle mit den Eltern selbst, im anderen mit dem Bruder des Soldaten, der im Auftrage der Mutter handelte.

Telephonische Nachrichten.

Washington, 17. April. Die Regierung hat heute abend Huertas Anerbieten, die Flagge der Vereinigten Staaten zu salutieren, angenommen. Die amerikanischen Kriegsschiffe werden darauf die mexikanische Flagge salutieren.

Köln, 17. April. Nach Hinterlassung bedeutender Schulden ist der Althändler Broo aus Mainz von hier mit Frau und Kindern nach Amerika geflüchtet, nach Unterschlagung von ca. 200000 Mark. Ein Mainzer Privatmann ist um 43000 Mark geschädigt.

Rom, 17. April. Am 3. Juni sollen vor dem Schwurgericht der Deutsche Wolf und seine Geliebte, die den Leipziger Kaufmann Sigall ermordet haben, abgeurteilt werden.

Stockholm, 17. April. Nach den bis Mitternacht vorliegenden Ergebnissen sind gewählt 51 Mitglieder der Rechten, 55 Sozialdemokraten und 40 Liberale. Die Rechte gewinnt 15 und verliert 1, die Sozialdemokraten gewinnen 9 und verlieren 3.

Newyork, 17. April. Ein Schoner ist bei Long-Branch im Staate Illinois gestrandet. Der Kapitän, seine Frau und die ganze Mannschaft sind ertrunken, nur ein Mann wurde gerettet.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Wetteraussichten für Samstag, den 18. April 1914.

Heiter und trocken, Tagestemperatur ansteigend, nachts etwas milder als seither.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez am 17. April = 1,60 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 17. April = 1,50 Meter.

Danksagung.

Für die bewiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir herzlichen Dank.

Carl Lewalder und Frau.

Bad Ems, den 16. April 1914. (1808

Bad Ems.
Freitag abend ½9 Uhr
Uebungsabend.
Besprechung über Wandervogelausflüge. Dann Kartenausgabe vom 2. Ostertage etc.
Vollzähliges Erscheinen erbeten.
1807] **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß am 15. April, nachmittags ¼ 4 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Karl Gensmann

im 72. Lebensjahre nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Frücht, 17. April 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen. [1811

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 3 Uhr statt.

Lehrmädchen gesucht
gegen sofortige steigende Vergütung.
Kaufhaus J. Schmidt,
Bad Ems. [1806

Perfektes
Zimmermädchen
gesucht. [1810
Näh. Exped. d. Ems. Ztg.

Ein zweiter (1809
Hausdiener
sofort gesucht. Näheres in der Exped. der Emser Zeitung.

Sehr gut erhaltenes
Automobil
wird umständehalber billigst verkauft. Es handelt sich um einen sehr starken Wagen erster Fabrik, welcher auch als Lieferungswagen verwendet werden kann. Off. unt. W. 322 an die Exp. [1816

Kleine Lachsschinken,
Rollschinken,
Thüring. Cervelatwurst
Salami,
Westfäl. Plockwurst
empfiehlt [1813
P. Viek, Bad Ems.

Schönen frischen
Spinat, Kopfsalat,
sowie alle andern **Gemüse** empf. billigst [1804
Frau Kapp, Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Ems.
Evangelische Kirche.
Samstag, den 18. April
Nachm. 1 Uhr
Herr Pfarrer Heydeman.
Text: Joh. 21 V. 12a.
Lieder: 179 V. 7.

Sonntag n. Ostern, den 19. April
Pfarrkirche.
Konfirmation u. Abendmahlsfeier.
Vormittags 10 Uhr
Herr Pfarrer Heydeman.
Text: 1. Moses 12, 2.
Lieder: 119, 205 V. 6.
Nach der Einsegnung die Abendmahlsfeier.
157, 164, 160, 161.
Nachmittags 3 Uhr:
Herr Pfr. Emme.
In dieser Woche verrichtet Herr Pfr. Emme die Amtshandlungen.

Dienethal.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 19. April.
Vorm. 10 Uhr: Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.

Diez.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 19. April
Quasimodogeniti.
Vorm. 8 Uhr: Hr. Pfr. Schwarz.
Vorm. 10 Uhr: Hr. Dk. Wilhelmi.
Christenlehre für d. weibl. Jugend.
Die Amtshandlungen verrichtet in d. nächsten Woche Hr. Dk. Wilhelmi.
Mittwoch, den 22. April
Abends 8 Uhr: Missionsarbeitsverein (bei H. Stock).

St. Peter, Diez.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 19. April
Quasimodogeniti.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Text: Ev 1. Joh. 5, 1–5.
Lieder: 219, 188.
Christenlehre für die männliche und weibliche Jugend.
Sonntag, 26. April. Amtshandlungen in Aull, Gückingen und Hambach.

Pflichtfeuerwehr Ems.

Die diesjährigen Frühjahrsübungen finden statt:

Im 1. Bezirk (Oberführer Conrad Albert)

Montag, den 20. April d. J., nachmittags 6 Uhr.

Sammelplatz: An dem Krugmagazin in der Grabenstraße.

Im 2. Bezirk (Oberführer C. J. Wittmann)

Dienstag, den 21. April d. J., nachmittags 6 Uhr.

Sammelplatz: Spielplatz in der Rathausstraße.

Im 3. Bezirk (Oberführer Otto Neidhöfer)

Mittwoch, den 22. April d. J., nachmittags 6 Uhr.

Sammelplatz: Neues Spritzenhaus an der Nemybrücke.

An diesen Uebungen haben ohne Ausnahme sämtliche Führer, von den Mannschaften diejenigen, welche in der Zeit vom 1. Januar 1884 bis 31. Dezember 1889 geboren sind, teilzunehmen.

Armbinden sind anzulegen.

Die nach Zurücklegung des 45. Lebensjahres Ausscheidenden haben ihre Armbinden gegen Bescheinigung an die betr. Oberführer zurückzuliefern.

Bad Ems, den 15. April 1914.

Der Branddirektor.

Volksbad.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß an Sonn- und Feiertagen nur von 8—9 Uhr vormittags Bäder verabfolgt werden.

Bad Ems, den 8. April 1914.

Der Vorstand.

Gartenkies,

blau-weißen, prachtvolle unvergängliche Farbe,

Betonkies und Mauersand

billigst.

Offerten nebst Muster zu Diensten. [1630

Rheinisch-Nassauische Gesellschaft
Laurenburg a. d. L.

Kunst-Dünger

fortgesetzt frisch eintreffende Waggons.
Ammoniak 9×9, Ammoniak 7×9, S. P. 20×16,
Schwefelsaures Ammoniak, Peru-Guano, Chilisalpeter 40%,
Kali, Thomasmehl usw. offeriert

Jacob Landau, Nassau.

Kostenfreie Untersuchung in Wiesbaden.

Vereinsnachrichten, Diez.

Vaterländischer Frauenverein Diez: Montag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr Besprechung, Rote Kreuz-Sammlung betr. [1801

Zur Guten Stunde

27. Jahrgang **Illustrierte Zeitschrift** 27. Jahrgang

Der neue Jahrgang bringt neben einer Fülle ausgewählter, von hervorragenden Autoritäten verfaßter populär-wissenschaftlicher Artikel aus den Gebieten der Naturwissenschaften, Medizin, Hygiene, Völkerkunde, Kunst, Literatur, Theater, für deren sachgemäße Behandlung aller einschlägigen Fragen zahlreiche Mitarbeiter von Ruf bürgen, die Abteilung

Neueste Erfindungen und Entdeckungen,

welche den Lesern durch praktische Winke und instruktive Abbildungen äußerst brauchbare Anregungen gibt. Ganz besonderes Interesse bieten die großen Romane

Brigitte
Roman von C. von Luckwald

Der Sieger
Roman von Marie Stahl

Spannende Novellen, Humoresken, Gedichte erster Autoren schließen sich in sorgfältiger Auswahl und reicher Anzahl an. Die vielseitige und reichillustrierte Abteilung:

„Für unsere Frauen"

trägt der hauswirtschaftlichen Tätigkeit besonders Rechnung und gibt auf alle diese Gebiete berührende Fragen durch praktische Winke eine brauchbare und befriedigende Antwort.

Preis des Vierzehntagsheftes nur 40 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt

Berlin W. 57 **Deutsches Verlagshaus Bong & Co.**

Bonbücher

für Hotels und Private.

324 Bons 30 Pfg., 756 Bons 80 Pfg., 1680 Bons 1 M.
Buchdruckerei **H. Chr. Sommer,**
Bad Ems u. Diez.

Projektierung und Ausführung
elektrischer Licht- u. Kraftanlagen.
Anschluss an Ueberlandzentralen
und Elektrizitätswerke. — Eigene Anlagen.
Signal- und Telefonanlagen
jeder Grösse und jeden Systems.
Postnebenstellen-Anlagen. — Blitzableiter-Anlagen.
Technische Anlagen — Transmissionen etc.
Anerkannte Revisions-Stelle.
Kostenanschläge gratis.
Albert Linkenbach, Ingenieur.
Bad Ems. — Telefon Nr. 1.

Zur bevorstehenden **Frühjahrs-Aussaat** empfehle
alle Sorten Sämereien,
Grassamen, Steckzwiebeln, Stangen- und Buschbohnen, Erbsen, Runkelrüben. Ich führe nur gute für unsre Gegend empfohlene Sorten. (1074
Ernst Hagert, Samen- und Pflanzenhandlung,
Bad Ems, Bleichstraße 42.

Sämtliche Farben u. Lacke
wie Fussbodenlack, Ofenlack, Emaillelack, Möbellack etc., Oel- u. Wasserfarben, trocken und angerieben, Leinöl, Sicatif, Terpentinöl, staubfreies Fussbodenöl, Parquettboden- und Linoleumwachs, Stahlspäne u. Bohnerbürsten Pinsel, Spachtel, Maserierkämme, Gips, Leim, Kreide empfiehlt (1068
Aug. Roth, Bad Ems u. Filiale.

Oelfarben, Lacke, Pinsel, Wandmuster
Leinöl, Terpentin, Sikkativ, staubfreies Fußbodenöl, Bernstein-Fußbodenlacke, Bohnerwachs, weiß und gelb, geruchloser Ofenlack, Heizkörperlacke, Bronzen
empfiehlt
Lud. Ferd. Burbach, Diez.
1240)

J. Bühler, Limburg
Großes Lager in **Pianinos**
namentlich besserer und allerfeinster Fabrikate bei mäßigen Preisen. — **Harmoniums** in allen Preislagen.
Pianinos und **Harmoniums** zur Miete.
Violinen für Schüler in billigen Preislagen.
Orchester- und **Konzert-Violinen.**
Signalinstrumente, wie Trommeln, Hörner, Flöten, Huppen.
Notenpulte, Taktstöcke, Stimmgabeln, Chromat. Tonangeber rc.
Saiten.
Mundharmonikas u. **Ziehharmonikas** in allen Preislagen.
Wiener Harmonikas in feinster Qualität, für gute Sänger.
Musikalien.

Sämtliche deutsche 3½ und 4%
Hypotheken-Pfandbriefe
sowie **mündelsichere Anlagewerte** sind stets spesenfrei erhältlich.
L. J. Kirchberger, Bankgeschäft
Bad Ems.
Geöffnet von 9—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm.
Sonn- und Feiertags geschlossen.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Blütchen
Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf. Zu haben bei:
Aug. Roth, Bad Ems.

Kräftiger Junge
kann sofort oder später in die **Lehre treten.** [1788
Ludwig Müller, Schreinermstr.,
Holzheim bei Diez.

Zum baldigen Eintritt spätestens 15. Mai **kräftiges, evangel.**
Mädchen
für die Küche gesucht. [1789
Die Direktion der Anstalt Scheuern bei Nassau.

Beziehungen zu Uebersee,
Informationen über Deutschlands Welthandel, Deutsches Schiffahrts- und Marinewesen
gewinnt man zuverlässig durch ein Abonnement auf das
HAMBURGER FREMDENBLATT
Politisches Hauptorgan Nordwestdeutschlands
Familienblatt der gebildeten und wohlhabenden Kreise.

Wertvolle Spezial-Beilagen, u. a.:
Handels- u. Börsenblatt ◆ Schiffahrts-Zeitung
von Autoritäten als vorbildlich in ihrer Art anerkannt.
Einzige deutsche Zeitung, die in der Sonder-Beilage
Illustrierte Rundschau
täglich prachtvolle aktuelle Bilder
in künstlerischer Vollendung bietet
(Neues preisgekröntes Kupfertiefdruck-Verfahren)
Abonnementspreis monatlich 2 Mark
Probenummer kostenlos.

Tägliche Auflage mehr als **70000** (fortgesetzt steigend)
Inserate im Jahre 1913 **488000** (fortgesetzt steigend)

Und das ist schließlich auch was wert.
Manch Vater zieht die Börse still
Sein Sträuben hilft ihm ja nichts weiter,
Zur Zeit der Blüte, im April,
Ist er daran gewöhnt!

Ernst Heiter!

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 17. April 1914.

Eine Erinnerung. Von der kürzlich verstorbenen Frau [illegible] Gräfin von Kielmansegge und ihrer [illegible] geborenen Schwester Gräfin Therese Friederike [illegible], die im Jahre 1863 gestorben und in der Steins[illegible] beigesetzt wurde, verdient eine Begebenheit, die die [illegible] betroffen hat, bekannt gegeben zu werden. [illegible] machten beide Schwestern, die im Alter von 10 [illegible] Jahren standen, einen Ausflug nach Früchtl an die [illegible]. Sie fuhren in ihrer in damaliger Zeit [illegible] und plumpen Droschke von Nassau nach [illegible]. Dem Kutscher ist noch früh genug eingefallen, [illegible] Weg von Ems nach Früchtl steil und schlecht fahr[illegible]. Sie ließen deshalb Wagen und Pferde in Ems in der [illegible] (Gödecke) unterstellen, nahmen daselbst zwei Esel [illegible] dann bis zum Forsthaus, wo sie eine kleine [illegible]. Dort hatte sie der Gräfl. Förster, im herr[illegible] Hause zu Früchtl wohnhaft, genannt der Jäger [illegible]holt. Dieser und der Gräfl. Kammerdiener führten [illegible] am Zügel vom Forsthaus durch die Forstlück [illegible] ehrwollen schlechten Weg bis etwa 8 Minuten vor [illegible] stürzte das Tier der Therese Friederike Marianne, [illegible] Komtesse brach ein Bein. Sie wurde neben dem [illegible] Wiese gelegt, wo sie verbunden wurde; dann [illegible] Bad Ems in ärztliche Behandlung. Ob nun [illegible] in demselben Jahre gestorben ist oder anders[illegible] wurde, kann nicht angegeben werden, denn im [illegible] Jahre kam der neue Förster Bach nach Früchtl. [illegible] mußte eine Tannenpflanzung anlegen an der be[illegible] Stelle, etwa 1 Morgen groß. Man nannte zu[illegible] Ereignisses diesen Platz den Theresienbusch, auch [illegible] Förster Bach anpflanzte, Bachswäldchen. Als vor [illegible] Jahren der Weg Früchtl-Nievern ausgebaut wurde, [illegible] Wäldchen der Axt.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 17. April 1914.

Personalien. Wie verlautet, ist an Stelle des [illegible] Herrn Amtsgerichtsrats Wolf Herr Amts[illegible] aus Konitz (Westpreußen) an das Kgl. [illegible] hier berufen.

Abgelehnt. Trotz aller Vorstellungen um das Hal[illegible] Zuges 123 (11,44 Uhr vormittags lahnaufwärts) [illegible] Eisenbahnbehörde kein Entgegenkommen gezeigt, [illegible] weitere Halten des Zuges vom 1. Mai ab definitiv [illegible] Eine Begründung der Ablehnung veröffentlichen [illegible] dieser Nummer.

Kadettenanstalt Oranienstein. Die Aufnahme-Prüfungen der Königl. Kadettenanstalt Oranienstein finden gegenwärtig statt. Die Anmeldungen sind auch diesmal wieder sehr zahlreich. Die vorgeschriebene Etatsstärke der Anstalt mit 200 Kadetten ist erreicht und wird vielleicht noch mit einer kleinen Anzahl überschritten.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 17. April 1914.

Bergnassau-Scheuern, 16. April. Am 14. d. Mts., nachmittags beehrte Herr Regierungspräsident Dr. v. Meister-Wiesbaden, in Begleitung von Herrn Geh. Regierungsrat, Landrat Duderstadt-Diez, die Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern mit seinem Besuch. Unter Führung des Direktors Todt und des Anstaltsarztes Dr. Anthes besichtigten die Herren die Anstalt, insbesondere die neuen Gebäude, das Pensionat, das zentrale Wirtschaftsgebäude und das Oekonomiegebäude eingehend und sprachen sich beim Weggang außerordentlich befriedigt über das Gesehene aus. Der Schülerchor der Anstalt bot dem verehrten Besuch vor seinem Scheiden einige Liedervorträge, die sichtlich überraschten und erfreuten.

Eingesandt.

Bad Ems, den 16. April 1914.

Vor mir liegt Nr. 39 des „Amtlichen Kreisblattes für den Unterlahnkreis" vom 16. Februar 1906, worin der Herr Landrat eine Regierungs-Verfügung über Schulaufnahme und -Entlassung vom 6. Februar 1906 veröffentlicht, die folgende Bestimmung enthält: „1. Die Verpflichtung zum Schulbesuche beginnt mit jedem Schuljahre für diejenigen Kinder, welche bis zum 31. März des betreffenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollendet haben oder vollenden. Außerdem können (dies Wort ist in der betreffenden Verfügung gesperrt gedruckt!) nur solche Kinder an dem zur Aufnahme bestimmten Termin noch eingeschult werden, welche genügende geistige und körperliche Entwicklung aufweisen und wenigstens bis zum 30. September des betreffenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr zurücklegen."

Man sollte wohl meinen, daß diese Bestimmung, richtig angewendet, geeignet sei, einer Ueberfüllung der Aufnahmeklassen in den beiden Volksschulen der Stadt Bad Ems vorzubeugen, d. h., man nehme von den zwischen 1. April und 1. Oktober geborenen Kindern nur soviele auf, als Platz für sie vorhanden ist.

N. N.

Das englische Königspaar in Paris.

Am Dienstag der neuen Woche trifft das englische Königspaar zu mehrtägigem Besuche in der französischen Hauptstadt ein, um den Besuch zu erwidern, den der Präsident der Republik Ausgangs Juni vorigen Jahres in London abstattete. Herr Poincaree hatte es damals auffallend eilig, dem englischen Hofe seine Aufwartung zu machen und dort nach seinen eigenen Worten Frankreichs Fürsprecher zu sein und ein weiteres Band in der Freundschaft beider Nationen zu knüpfen. Im Februar 1913 war er erst Präsident geworden, und der Juni sah ihn bereits in London: das englische Königspaar hatte dagegen noch keinen Besuch in Paris abgestattet, obwohl König Georg bereits im Mai 1910 seinem Vater, dem König Eduard, auf den Thron gefolgt war. Der Grund für diese Eile lag zum guten Teil darin, daß Herr Poincaree seinen Franzosen, die durch das damalige erste Auftauchen des Gesetzentwurfs über die dreijährige Dienstzeit in hochgradige Erregung versetzt worden waren, den Mund stopfen wollte. Von englischer Seite geschah dann auch alles Mögliche, um den Empfang besonders glanzvoll zu gestalten. Dennoch war ein positiver Erfolg des Besuches nicht zu verzeichnen; es stellte sich vielmehr aufs neue nachdrücklicher noch als sonst heraus, daß die von König Eduard auf das englisch-französische Einvernehmen gesetzten Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen waren.

Das herzliche Einvernehmen, die Entente cordiale, zwischen den beiden durch den Kanal getrennten Reichen war das Werk König Eduards, und kam im Jahre 1904 zum Abschluß, nachdem die grundlegenden Vorbesprechungen ein Jahr früher gelegentlich eines Besuches des damaligen Präsidenten, Herrn Loubet, in London zum Abschluß gebracht worden waren. König Eduard überlebte sein Werk kaum um zwei volle Jahre. Mit ihm schied der Staatsmann aus der Welt, der die Entente vielleicht zu einem mächtigen Instrument zu entwickeln vermocht hätte. Ein Jahrfünft später wurde das Einvernehmen in verschiedenen Punkten auch auf Rußland ausgedehnt; von Früchten dieser Ausdehnung ist nichts zu bemerken gewesen. Zwischen Rußland und England bestehen viel zu große Interessengegensätze im nahen wie im fernen Osten, als daß ein völliges Einvernehmen zwischen beiden zu erzielen wäre. Das hat sich seit dem Krimkriege wer weiß wie oft gezeigt. Während der jüngsten Balkanwirren hat England der Balkanpolitik des Dreibundes vielfach näher gestanden als der des Dreiverbandes und somit ein Verdienst daran, daß die Wirren lokalisiert wurden und keinen europäischen Brand entzündeten. Frankreich dagegen ist durch sein Bündnis gezwungen, mit Rußland durch dick und dünn zu gehen. Die hundertmal getäuschte, aber immer wieder aufrecht erhaltene Hoffnung auf eine tatkräftige Unterstützung des Revanchegedankens durch den russischen Verbündeten treibt die Franzosen, sich immer aufs neue in den bedingungslosen Dienst des Zarenreiches zu stellen.

Der jetzige Besuch des englischen Königspaares soll nun von den Franzosen benutzt werden, um dem von Rußland angeregten Gedanken des offiziellen Eintritts Englands in den russisch-französischen Zweibund seiner Verwirklichung näher zu bringen. König Georg von England ist ein besonnener und ruhiger Mann, der mit dem deutschen Kaiserhause herzliche verwandschaftliche Beziehungen unterhält, wie er durch seine und der Königin persönliche Teilnahme an der Vermählungsfeier der Kaisertochter im Mai vorigen Jahres bekundete, und der auch die Bestrebungen einer deutsch-englischen Annäherung nach Kräften unterstützt. Daß er große Neigung verspüren sollte, sich dem Zweibund auf Gedeih und Verderb auszuliefern, ist kaum anzunehmen, Auch seine Minister wissen, daß der Eintritt Englands in den Zweibund die Gefahr eines europäischen Krieges erhöhen müßte. Es bleibt daher sehr abzuwarten, wie sich König Georg zu einem evtl. Ansinnen des Herrn Poincaree, den Zweibund durch Englands Beitritt zu einem neuen Dreibund zu erweitern, stellen wird. Von dem Ausfall der Pariser Verhandlungen hierüber wird es aber wesentlich abhängen, ob König Georg seinen geplanten Petersburger Besuch gleichzeitig mit Herrn Poincaree im letzten Julidrittel abstatten wird. In Paris und Petersburg wünscht und hofft man, daß die Besuche gleichzeitig stattfinden und daß aus der ersten Zusammenkunft der Staatsoberhäupter des Dreiverbandes der neue russisch-englisch-französische Dreibund erwachse. England treibt in zu hohem Maße Realpolitik und besitzt einen zu gesunden Egoismus, als daß es sich auf ein so gewagtes Abenteuer einlassen sollte, wie es die Erfüllung der russisch-französischen Wünsche darstellen würde. Wie die Dinge sich aber auch entwickeln mögen, für das im Herzen Europas gelegene Deutschland ist seine überlegene Stärke und das soeben wieder in Abbazia bekundete mißtrauenslose und feste Einvernehmen seiner Verbündeten der mächtige Schild, hinter dem es seiner friedlichen Beschäftigung nachgeht und sein Pulver trocken hält.

Aus Badeorten.

Wenn von dem nahen Flugplatze bei Gotha die Flieger und Zeppeline die Richtung zum Gebirge nehmen, so weilen sie alle gern für ein paar Minuten über dem prächtigen Bilde, das Thüringens erste Sommerfrische Friedrichroda im Kranze seiner felsgeschmückten Waldberge dem Auge bietet. Wie ein Tal des Friedens zeigt es sich dem dankenbaren Blicken. Und es ist auch gut weilen hier, wo jede Luftwelle von den Höhen Erquickung, Heilung bedeutet, wo ein deutscher Wald auf Meilen hin bequem erschlossen ward, der gleiche Wald, den Scheffel als einen Jungbrunnen einst besang. Gegen 20000 Gäste aller Weltteile halten heute in Friedrichsroda Einzug, Scharen von Wanderern fliegen ein und aus. Nach allen Richtungen verbindet heute die Bahn den Ort mit der Welt draußen. Der verwöhnteste Geschmack wie der schlichtere, sie finden hier alle berechtigte Aufnahme. Sanatorien, Licht-, Luft- und andere Bäder sind vorzüglich angerichtet. Telefon, elektrisches Licht, Wasserleitung sowie andere Einrichtungen sind seit Jahren eingeführt. Konzerte, Feste aller Art, Spielplätze, ein treffliches Sommertheater, eine von Dr. Wachler eingerichtete Freilichtbühne sorgen für Wechsel in der Unterhaltung. Dazu gesellen sich der nahe Flugplatz, die Wettrennen auf dem Vorberg. Landschaftlich zählt Friedrichroda zu den ersten Perlen des Gebirges. Besonderen Reiz gewährt der benachbarte herzogliche Sommersitz Reinhardbrunnen. Und nun geht der Frühling singend über Wald und Berge. Sie alle rufen den stadtmüden Gästen zu: Seid herzlich willkommen!

---

daß er alle Eigenschaften besaß, die ich bei [illegible] hasse. Ihm galten alle Frauen gleich. Zuerst [illegible] ihm, aber — vier Monate nach unserer Hoch[illegible] wir uns." Sie sah stolz auf. „Ich ertrag das [illegible] mit diesem Manne nicht."

[illegible] nahm ihre Hand und zog sie an seine Lippen. [illegible] doch jetzt scheiden lassen? Wir haben lange [illegible], Martha. Das Glück steht vor der Tür."

[illegible] schüttelte den Kopf. „Nein", antwortete sie: „so[illegible] Mann lebt, gehöre ich ihm in gewissem Sinne [illegible] solange er mit mir verheiratet ist, kann er keines [illegible] Leben zerstören."

[illegible], Martha, denke doch an dich selbst — denke [illegible] Ich ging fort, weil du mich abgewiesen hattest. [illegible] daß du einen anderen geheiratet hättest, da hielt [illegible] Lande nicht mehr aus. Fünf Jahre habe ich [illegible] — weitab vom Weltgetriebe. Du hast deinen [illegible], Martha — das Glück wartet auf dich. [illegible]gerst du? Ich würde dich glücklich machen!"

[illegible] lächelte und sah ihm offen ins Gesicht: „Das weiß [illegible]!"

[illegible] warum zögerst du? — Martha, wenn du wüßtest, [illegible] ein Leben geführt habe, was es für mich be[illegible] dich leben zu müssen! Martha, hast du kein [illegible] mir?"

[illegible] standen in ihren Augen, als sie antwortete: [illegible] — ich kann nicht anders — solange er lebt, bin [illegible] sein Weib —"

[illegible] doch liebst du mich?"

[illegible] ließ sie heftig hervor. —

[illegible] du kannst deiner Liebe nicht dieses Opfer bringen? [illegible] dich von einem Manne, den du haßt, nicht [illegible] lassen und mich heiraten?"

[illegible]; meine innerste Ueberzeugung lehnt sich dagegen [illegible]

[illegible] stand erregt auf, ging ein paarmal durchs [illegible] und blieb dann mit verschränkten Armen vor ihr [illegible] ich weiß deine Ueberzeugung zu schätzen und be[illegible]; aber erscheint es dir nicht selbst, als ob dich [illegible] für Recht und Unrecht etwas zu weit treibt?"

[illegible] schüttelte den Kopf. Förster wußte nicht, daß [illegible] einen schweren Kampf durchmachte. Er [illegible] nur den richtigen Beweis erbringen, um sie [illegible]

[illegible] mich," fuhr er fort, „ist nur die Liebe maßgebend. [illegible] ich jedes Opfer bringen."

[illegible] ein Mann," sagte sie freundlich.

[illegible] Augenblick hatte er sich abgewandt; plötzlich [illegible] er sich zu ihr um: „Darf ich dir eine Geschichte er[illegible]

[illegible] ihre Zustimmung abzuwarten, fuhr er fort: „Be[illegible] — ich darf wohl sagen — mir einen Namen ge[illegible] Jahre, verbrachte ich ein Jahr in einer Silbermine [illegible] Rio. Ich arbeitete und hauste dort mit einer [illegible] zusammengewürfelten Gesellschaft aus aller Herren Länder. Einem der Männer schloß ich mich besonders an. Er lebte in einer Hütte allein mit seinem Bruder, einem bildhübschen, etwas zarten Jungen. Sanders war der Name, unter dem der Mann sich bei uns eingeführt hatte, und sein Benehmen verriet, daß er einst bessere Tage gesehen hatte. Sein Bruder kam nie zur Arbeit, er war zu zart. Dafür machte er im Hause alles zurecht, und das verstand er ausgezeichnet."

Frau Neuburgers Interesse war geweckt; sie hörte aufmerksam zu.

„Sanders war sehr nett zu seinem Bruder und sah ihm jeden Wunsch von den Augen ab. — Erlaubst du, daß ich rauche?" — Er machte eine kurze Pause und zündete sich eine Zigarette an. „Ungefähr nach einem Monat oder so, brach der Typhus in unserem Camp aus. Nur wenige wurden verschont. Sanders und sein Bruder lagen zur gleichen Zeit. Ich tat alles möglichste zu ihrer Pflege, aber unsere Hilfsmittel waren beschränkt. — Sie starben, Sanders zuerst, der Bruder ein paar Stunden später.

Ein Halbindianer und ich begruben sie. Dabei entdeckten wir, daß der Bruder — ein Mädchen war. Später fand ich einen Brief von Sanders, der alles erklärte. Er war verheiratet, — unglücklich verheiratet. —

Und dann war das eine Weib in sein Leben getreten. Seine Frau wollte sich nicht scheiden lassen. So handelte er nach eigenem Rechtsempfinden; er nahm das Weib, das ihm vor Gott angehörte, zu sich und fuhr mit ihm nach Südamerika. Sie folgte ihm, wohin er wollte. Er hatte Unglück und landete schließlich in jener Silbermine. Sie verließ ihn nicht; da aber eine Mine kein Ort für Frauen ist, legte sie Männerkleidung an — — das nenne ich Liebe." Förster sah vor sich hin und fuhr leise fort: „Auf dem zweiten Finger der linken Hand trug sie einen Ring. Nach Sanders Beerdigung nahm ich ihn an mich, und — du kannst dir nicht vorstellen, wie teuer er mir geworden ist."

Bei den letzten Worten hatte Förster etwas aus der Tasche gezogen; die Frau sah, daß es ein Ring war.

„Ist das dieser Ring?" fragte sie.

„Ja".

„Darf ich ihn einmal ansehen?" Sie streckte ihre Hand aus.

Förster gab ihn ihr. Sie besah ihn ganz genau und drehte ihn zwischen den Fingern hin und her. Plötzlich stand sie auf, und der Ring fiel klirrend auf die Erde.

„Diesen Ring hast du der Frau vom Finger genommen — und — er — hatte ihn ihr gegeben?" Ihr Gesicht war totenblaß. Ihre Augen weiteten sich, und ihre Hand fuhr ein paarmal über die Stirn. Sie sah aus, als wäre sie eben aus einem tiefen, schweren Traum erwacht.

„Ja — Warum?" fragte er erstaunt.

Sie trat auf Förster zu und reichte ihm beide Hände entgegen. „Weil", sagte sie zögernd, als müßte sie jedes Wort sich abringen, „weil — dieser Ring — meinem Manne gehörte. Er bekam ihn von mir — kurz nach unserer Hochzeit."

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Einsendungen ohne Namensunterschrift können keine Berücksichtigung finden.

Die Redaktion.

Bezugspreis:
Vierteljährlich
für Ems 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag von
H. Chr. Sommer, Ems.
Fernsprecher Nr. 7.

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger) (Lahn-Bote) (Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt" für den Unterlahnkreis

Nr. 89 — Bad Ems, Freitag den 17. April 1914 — 66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Amtliche Feststellungen über die Salvarsanbehandlung.

Berlin, 14. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die von dem bei der Berliner Sittenkontrolle beschäftigten Arzt Dr. Dreuw erhobenen Angriffe gegen das Salvarsan und dessen Erfinder, den Wirkl. Geh. Rat Professor Dr. Ehrlich-Frankfurt a. M. haben in jüngster Zeit in der Presse auch zu Angriffen gegen die Medizinalbehörden Veranlassung gegeben, denen zum Vorwurf gemacht wurde, daß sie nicht wegen der angeblichen zahlreichen durch das Salvarsan veranlaßten Todesfälle die Anwendung des Mittels verboten oder wenigstens eine Maximaldosis für das Salvarsan vorgeschrieben hätten. Diese Vorwürfe können nicht als berechtigt anerkannt werden. Selbstverständlich haben die obersten Medizinalbehörden im Reiche und in Preußen die Arbeiten Ehrlichs von Anfang an auf das sorgfältigste verfolgt und die zahlreichen über das Salvarsan und seine Verwendung erschienenen Veröffentlichungen gewissenhaft geprüft. Zu einem Eingriff in die Prüfung des Mittels durch die berufenen Männer der Wissenschaft und der Praxis liegt kein Anlaß vor. Ebensowenig ist bislang die Festsetzung einer Maximaldosis erfolgt, einmal, weil eine solche sich nach dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft überhaupt noch nicht einwandfrei feststellen läßt, sodann aber, weil die Maximaldosis von jedem Arzt bekanntlich bestimmungsgemäß überschritten werden darf, wenn er dies im Interesse des Kranken pflichtgemäß für erforderlich erachtet. Er hat nur nötig, auf dem betreffenden Rezept neben die die Maximaldosis überschreitende Angabe ein Ausrufungszeichen zu setzen.

Die Nachrichten über angebliche Salvarsantodesfälle sind natürlich gleichfalls geprüft worden und haben sich der überlegenen Mehrzahl nach anderweitig aufgeklärt. Meist waren die Krankheiten selbst schuld daran, deretwegen das Salvarsan angewendet wurde, namentlich die Syphilis, nicht aber das Salvarsan. Die Syphilis, namentlich die ererbte, ist bekanntlich eine überaus mörderische Krankheit. Welche anderen Nachteile sie besonders für das Zentralnervensystem im Gefolge hat, ist heute jedem Sachverständigen bekannt. Daß aber das Salvarsan sowohl allein als auch in Verbindung mit Quecksilber den Verlauf der Syphilis, besonders in den Anfangsstadien, überaus günstig beeinflußt, das hat die Erfahrung der Sachverständigen heute völlig einwandfrei festgestellt. Wohl sind das Salvarsan und das Neosalvarsan Arsenpräparate, aber in ihnen ist das Arsen so fest gebunden, daß es in seiner Giftigkeit keineswegs einfach mit dem Arsenik verglichen werden darf. Sicherlich wird sich bei einer weiteren statistischen Prüfung, die amtlich eingeleitet worden ist, ein noch genaueres Bild über die im Laufe der Salvarsanbehandlung erfolgten Todesfälle und die Bedeutung des Salvarsans überhaupt ergeben. Es wird auch die Indikation für seine Anwendung und die zweckmäßigste Dosierung des Mittels eine noch schärfere Feststellung erfahren. Allein dies wird voraussichtlich an der schon feststehenden Erkenntnis, daß das Mittel eine überaus wertvolle Bereicherung unseres Arzneischatzes darstellt und unzähligen Kranken Heilung zu bringen geeignet ist, nichts zu ändern vermögen.

In einigen Preßorganen waren auch Angriffe gegen die Krankenhausleitung und die städtischen Behörden in Frankfurt a. M. erhoben worden, weil dort die Prostituierten zwangsweise mit Salvarsan behandelt und mehrere durch Anwendung von Salvarsan getötet worden seien. In einer Sitzung, die am 4. April im Rathaus zu Frankfurt unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Professor Dr. Kirchner vom Ministerium des Innern stattgefunden hat, und an der außer dem Oberbürgermeister und dem Polizeipräsidenten von Frankfurt die Aerzte der dermatologischen Abteilung und Exzellenz Ehrlich selbst teilgenommen haben, ist amtlich festgestellt worden, daß vom 18. Mai 1910 bis jetzt über 11 000 Personen in der dermatologischen Abteilung des Frankfurter Städtischen Krankenhauses behandelt worden sind, daß von ihnen kein einziger an Erblindung oder Ertaubung erkrankt ist, daß von sechs vorgekommenen Lähmungen vier bereits geheilt und zwei auf dem Wege der Heilung begriffen sind. Unter den 11 000 mit Salvarsan Behandelten befanden sich über 1200 Prostituierte. Von letzteren sind in dieser Zeit drei gestorben, und zwar die eine drei Monate nach Abschluß der Salvarsanbehandelung an eitriger Entzündung des Nierenbeckens, eine zweite zwei Monate nach Abschluß der Behandlung an einer Blutung nach Fehlgeburt und eine dritte einige Tage nach der Behandlung an syphilitischer gelber Leberatrophie. Eine Schuld an diesen Todesfällen kann dem Salvarsan nicht beigemessen werden. Festgestellt wurde außerdem, daß ein Zwang der Prostituierten zur Duldung der Salvarsanbehandlung nicht ausgeübt worden ist. Nur eine einzige Prostituierte mußte zur Behandlung gezwungen werden, weil sie überhaupt jede Behandlung verweigerte. Sie war, wie sich alsbald herausstellte, geisteskrank. Abgesehen von ihr haben sich die Prostituierten der Behandlung mit Salvarsan durchweg gern unterzogen, weil sie selbst die Beobachtung machten, daß sie die früher übliche Dauer der Syphiliskur wesentlich abkürzten.

Es wäre im Interesse des Ansehens der deutschen Wissenschaft in hohem Grade erwünscht, wenn sich die Gemüter über diese Angelegenheit nunmehr beruhigen und die weitere Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung abwarten möchten. Jedenfalls werden es die Medizinalbehörden an Sorgfalt bei der Verfolgung dieser Entwicklung nach wie vor nicht fehlen lassen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit der Blüte!

Verrauscht sind nun die Feierstunden,
Die uns das Osterfest gebracht,
Wer zum Besuch sich eingefunden
Hat wieder sich davon gemacht;
Ihr Ende fand die Ferienfrist,
Beruf und Schule aber mahnen:
Zieh weiter, weil's dein Bestes ist
Die von der Pflicht gewies'nen Bahnen!

Der Alltag streift mit rauhen Händen,
Schnell fort die Festtagspoesie,
Daß wir uns neu zur Arbeit wenden
Und neu betät'gen Fleiß und Müh,
Und doch des Werktags Einerlei
Kann uns nicht alles unterdrücken,
Der Frühling ist und bleibt dabei
Den Tag uns schöner auszuschmücken!

Um Herz und Auge zu erquicken
Hebt er den Zauberstab geschwind,
Und bietet täglich unsern Blicken
Ein reizvoll neues Angebind.
Der Pfirsich und die Aprikose
Strahl'n lieblich in der Blüten Schnee
Man schaut zu der Metamorphose,
Entzückten Auges in die Höh!

Drum mächtiger, zur Zeit der Blüte,
Zieht's Jung und Alt hin zur Natur,
Die selbst dem härtesten Gemüte
Jetzt weist der Freude lichte Spur.
Die Lerche jubiliert im Felde
Bald kommt her Storch voll Gravität,
Nun hofft man weiter, daß in Bälde,
Auch sein Geschäft in Blüte steht!

Des Frühlings wunderbarer Segen
Sprießt wieder uns so mannigfach,
Und überall klingt's uns entgegen:
Die Welt wird schöner jeden Tag!
Wohin wir blicken weit und breit,
Ersteh'n uns neue Herrlichkeiten,
Das ist des Jahres schönste Zeit
Die frohen Sinn's wir jetzt durchschreiten.

In jedem Dörfchen, jedem Städtchen
Ist neue Lebenslust erwacht,
Auch unsre lieben kleinen Mädchen,
Sie schmücken sich mit neuer Pracht,
Die Mode auch treibt ihre Blüten,
Und ihre Farben leuchten grell,
Manch „Torheit" ist nicht zu verbüten,
Doch man gewöhnt sich daran schnell!

Die neu'sten Stoffe, neu'sten Hüte
Sind in der Damenwelt begehrt,
Dadurch kommt manch Geschäft in Blüte,
Der Geschmack ist doch [illegible]

Der Ring.

Skizze nach dem Englischen des Morton Lewis.
Deutsch von Louis Kukol.

(Nachdruck verboten.)

Sie trafen sich ganz zufällig auf einem Ball bei Gräfin Stahnsburg. Förster war erst vor drei Wochen aus Südamerika zurückgekommen, und seinen Erfolgen, von denen die Zeitungen voll waren, verdankte er diese Einladung; denn die Gräfin war sehr vorsichtig bei der Auswahl ihrer Gäste. Förster aber, der, wenn er gewollt hätte, zum Präsidenten des kleinen südamerikanischen Staates gewählt worden wäre, konnte dem Feste durch sein Erscheinen geradezu eine pikante und interessante Note geben.

Er sah „sie" nach dem dritten Walzer und erkannte sie sofort, trotzdem fünf Jahre seit ihrem letzten Zusammensein verflossen waren.

Er ging auf sie zu und fragte: „Sie entsinnen sich meiner?"

„Natürlich," antwortete sie, ihm die Hand entgegenstreckend, „ich habe von Ihrer Rückkehr gehört, aber ich wußte nicht, daß ich Sie hier treffen würde."

„Denken Sie ich?" Er nahm ihre Tanzkarte mit einer Selbstverständlichkeit, als wären die fünf Jahre der Trennung nicht gewesen, und schrieb seinen Namen ein. Darauf sprach er noch ein paar gleichgültige Worte und verabschiedete sich, um mit einer anderen Dame zu tanzen. Sie sah ihm nach, als er den Saal durchschritt. Viel hatte er sich nicht verändert: er war etwas schlanker geworden, und sein Gesicht war sonnengebräunt.

„Wollen wir aussetzen?" fragte er, als ihr Tanz an die Reihe kam.

„Wie Sie wünschen." —

Er führte sie in einen gemütlichen Winkel, fragte nach ihren Wünschen und setzte sich neben sie auf das kleine Sofa. Nach fünf Minuten plauderten sie in der altgewohnten Offenheit miteinander. Er vermied jegliche Anspielung auf das, was sie auseinandergerissen hatte, und erzählte frisch und anschaulich von seinen Erlebnissen und Erfolgen in fernen Landen. Bei der Schilderung von verschiedenen Einzelheiten mußte sie lächeln. Er war doch noch ganz der liebe, offenherzige Junge von früher!

Als sie sich trennen mußten, fragte er: „Darf ich Sie einmal besuchen?"

„Haben Sie denn jetzt überhaupt Zeit für solche unnötige Besuche?" Sie errötete unter seinem Blick.

„Sie wissen sehr gut, daß ich dafür Zeit genug habe. Ich möchte mich gern einmal recht lange mit Ihnen unterhalten, und hier geht es doch nicht."

„Dann kommen Sie, bitte, morgen, wenn es Ihnen paßt."

„Um halb fünf?" Er hielt ihre Hand einen Augenblick fest.

Das Blut schoß ihr ins Gesicht. In diesem Augenblick wurde es ihr zur Gewißheit, was sie seit fünf Jahren geahnt hatte: — daß sie einen schweren Mißgriff getan hatte.

Sie lehnte sich zurück und blickte zum Fenster hinaus. Aber sie sah nichts als den weiten, öden Weg, den sie in den letzten Jahren gegangen war und den sie weiter gehen mußte, da sie ihn selbst gewählt hatte. —

Pünktlich auf die Minute stellte sich Förster am anderen Tage ein. Frau Neuburger saß im Empfangszimmer, als er eintrat. Sie erhob sich . Während sie ihm die Hand entgegenstreckte, kam ihr der Gedanke, ob sie nicht eigentlich recht verkehrt handelte, indem sie ihn, der für sie doch verloren war, bei sich empfing.

Während sie den Tee nahmen, sprachen sie über gleichgültige Dinge. Als das Mädchen abgeräumt hatte, sah Förster sich in dem halbdunklen Raum um.

„Solch ein Zimmer kann nur Ihnen gehören", sagte er.

„Wieso? Mein persönlicher Geschmack ist doch [illegible] nicht so sehr zur Geltung gekommen."

„Es ist so gemütlich hier. Ein richtiges Ruhe[illegible]

Frau Neuburger seufzte leise. Sie wissen nicht, [illegible] Bedeutung dieses „Ruheplätzchen" für mich hatte."

Förster sah zur Decke hinauf. „Ich weiß es. [illegible] und ich bin tiefbetrübt. Bis vor ein paar Tagen [illegible] ich nicht, was für ein Fehlgriff Ihre Heirat war."

„Es war meine eigene Schuld," sagte sie, sich [illegible] „Warum ließ ich mich blenden, und warum habe ich [illegible] „Rechten" laufen lassen?!"

„Also ein „Rechter" war da?" fragte Förster und [illegible] ihren Blick. — „Aber warum halten Sie sich jetzt [illegible] den „Rechten"? Ihr Gatte hat Ihnen doch, weil [illegible] genug Gründe für eine Scheidung gegeben! Oder [illegible] andere etwa nicht mehr zu Ihnen?"

„Er wußte nichts. Ich konnte ihm nicht schreiben [illegible] ihm davon erzählen."

Förster stand auf. „Wer ist das? Kenne ich [illegible]

„Bitte — fragen Sie nicht!" antwortete sie und [illegible] vor sich hin.

Ein leises Zittern in ihrer Stimme verriet ihm [illegible] alles. Er sank vor ihr in die Knie und stammelte:

„Martha — Martha—"

„Bitte!" sagte sie und legte ihre Hand auf [illegible] Schulter.

„Wenn ich das gewußt hätte!" sagte er — und [illegible] ganze Trostlosigkeit der letzten fünf Jahre kam in [illegible] paar Worten zum Ausdruck.

„Das hätte nichts geändert," sagte sie, traurig [illegible] „der Fehler liegt auf meiner Seite." —

„Martha — hast du mich lieb?"

„Ja, Liebster", antwortete sie leise. „Ich habe [illegible] immer lieb gehabt; aber in einer Stunde entsetzlicher [illegible] blendung wählte ich den andern. Weiß Gott, ich [illegible] meinen Irrtum schwer genug büßen müssen. [illegible]

Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreisausschusses.

Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:	Ausgabestellen:	Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	In Diez: Rosenstraße 86. In Ems: Römerstraße 95.	Ems und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 89 **Diez, Freitag den 17. April 1914** **54. Jahrgang**

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

J.-Nr. II. 2776. Berlin C. 2, den 9. März 1914.

Bekanntmachung.

Aus mehrfachen Erinnerungen der Königlichen Oberrechnungskammer und auch aus sonstigen Wahrnehmungen geht hervor, daß bei der Ueberweisung verzogener Steuerpflichtiger vielfach nicht mit der notwendigen Beschleunigung verfahren wird. Dadurch erwächst einzelnen Amtsstellen nicht nur erhebliche, aber vermeidbare Mehrarbeit, sondern auch die Beitreibung der Steuern wird häufig gefährdet.

Die Königliche Regierung — Königliche Direktion — wolle daher nachdrücklich darauf hinwirken, daß sowohl die gegenseitigen Mitteilungen der Gemeindebehörden von dem geschehenen Umzug und der Besteuerung der verzogenen Steuerpflichtigen, wie auch die Zugangsstellung und Erhebung rückständiger Steuerbeträge ohne jede Verzögerung bewirkt werden.

Die erforderliche Anzahl von Abdrucken dieses Erlasses für die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommissionen Ihres Bezirkes liegt bei.

Der Finanzminister.

* * *

J.-Nr. 737 E. Diez, den 11. April 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

zur Kenntnisnahme und Beachtung.

Ich erwarte, daß die Ueberweisung der Steuern verzogener Steuerpflichtiger nach dem geschehenen Umzug sofort erfolgt.

Der Landrat.
J. A.:
Freiherr von Nagel.

J.-Nr. II. 2988. Diez, den 15. April 1914.

An die Herren Bürgermeister.

In den nächsten Tagen lasse ich Ihnen ohne Anschreiben eine Anzahl Exemplare des Merkblattes: „Was muß die Frau und Mutter vom Alkohol wissen" mit dem Auftrage zugehen, sie im Impfnachschautermin dem Impfarzt zwecks Verteilung auszuhändigen.

Der Landrat.
J. A.:
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

J.-Nr. II. 2940. Diez, den 14. April 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Diejenigen Herren Bürgermeister, die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 30. März d. Js., J.-Nr. 2373 — Kreisbl. Nr. 78 und 79 — betr. Oeffentlicher Arbeitsnachweis noch im Rückstand sind, werden wiederholt mit Frist von 3 Tagen erinnert.

Der Landrat.
Duderstadt.

J.-Nr. II. 2755. Diez, den 9. April 1914.

Bekanntmachung.

Der Metzger Liebmann Rosenthal in Hausen beabsichtigt auf seinem Grundstück, Kartenblatt 4, Parzelle Nr. 241/94 etr. der Gemarkung Schießheim ein Schlachthaus zu errichten.

Etwaige Einwendungen gegen diese Anlage sind binnen einer Frist von 14 Tagen, vom Tage der Ausgabe der diese Bekanntmachung enthaltenden Nummer des amtlichen Kreisblattes an gerechnet, schriftlich in zwei Ausfertigungen bei mir einzureichen, oder zu Protokoll zu erklären.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibung und der Plan der Anlage liegen während der angegebenen Zeit hier im Kreisgebäude — Bahnhofstraße 19 — zur Einsicht offen.

Zur Erörterung etwa erhobener Einwendungen wird Termin auf

Dienstag, den 5. Mai 1914,
vormittags 10 Uhr

in meinem Amtszimmer — Bahnhofstraße 19 — anberaumt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Duderstadt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

:!: **Retzbach**, 17. April. Herr Lehrer Schmidt, ein geborener Retzbacher, zur Zeit in Battenberg (Kreis Biedenkopf) wurde probeweise an die Taubstummen-Anstalt nach Cronberg versetzt.

:!: **Von der Aar**, 16. April. Die Schweinepreise sinken immer mehr. Die Händler bezahlen nur noch 56 bis 57 Pfg. für das Pfund, und dabei ist der Absatz verhältnismäßig noch sehr gering. Auch der Preis für fettes Rindfleisch ist für den Zentner um 10 bis 12 Mark gesunken. Es ist daher sonderbar, daß die Metzger noch das Fleisch zu den alten Preisen verkaufen und von einem Abschlag wenig oder gar nichts wissen wollen.

:!: **Vom Westerwald**, 15. April. Die Weidewirtschaft wird auch im laufenden Wirtschaftsjahr weitere Fortschritte machen. Einzelne Gemeinden beabsichtigen, zur besseren Ausnutzung ihrer gut gepflegten Weiden Vieh auf Gemeindekosten aufzukaufen und auf Weidemast zu stellen. Auch Privatleute fangen an, ihre Wiesen einzufriedigen und für ihr Vieh Weidebetrieb einzuführen. Die Viehhändler von Hachenburg haben fast alle verfügbaren Wiesen in der Umgebung der Stadt gepachtet und benutzen sie als Viehweiden. Damit das Vieh auch nachts und bei Unwetter draußen bleiben kann, sind auf den Weiden Schutzhallen errichtet worden.

:!: **Oberlahnstein**, 16. April. Der Unterassistent Lendle, der erst seit kurzem am hiesigen Güterbahnhof beschäftigt war, wurde von einem Güterwagen überfahren und ist an den Verletzungen gestorben.

:!: **Wiesbaden**, 16. April. Auf der Frankfurter Straße, halbwegs nach Erbenheim, geriet das Auto des Leutnants Holz beim Ausbiegen vor einem wertvollen Hunde gegen einen Baum und schlug um. Holz und seine Frau wurden herausgeschleudert, wobei er selbst einen Beinbruch erlitt und seine Frau schwere Kopfverletzungen. Das Fahrzeug wurde total zertrümmert.

:!: **Wiesbaden**, 15. April. Einer Einladung des Kaisers folgend, hat sich der Dichter Josef von Lauff gestern nach Korfu begeben.

:!: **Wiesbaden**. Die Entwicklung der Kleinbahnen, an denen der Bezirksverband finanziell beteiligt ist, läßt sich jetzt für einen Zeitraum von 10 Jahren mitteilen. Auf der Strecke Goarshausen-Zollhaus, Nastätten-Braubach-Oberlahnstein stiegen die Einnahmen seit der 1904 erfolgten Vollerröffnung ständig von 217 023 Mark, auf 338 926 Mark im Jahre 1912, der Ueberschuß entsprechend von 18 596 auf 66 000 Mark.

:!: **Wiesbaden**, 15. April. Der Allgemeine Lehrerverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden, der in Biebrich seine Jahreshauptversammlung abhielt, beschloß u. a. die Bildung einer Militärkommission, die als eine ständige Einrichtung betrachtet werden und besonders die Pflege der Standesinteressen auf dem Sondergebiet des Lehrermilitärdienstes pflegen soll. Ferner wurde ein Antrag angenommen, in dem der geschäftsführende Ausschuß gebeten wird, im Falle der Ablehnung des dem Abgeordnetenhaus vorliegenden Antrages auf Verleihung des passiven Wahlrechts an Volksschullehrer die Zweigvereine zu beauftragen, dahin zu wirken, daß die kommunalen Körperschaften beim Abgeordnetenhause wegen der Gewährung des passiven Wahlrechts an Volksschullehrer vorstellig werden. Ein weiterer Antrag verlangt, daß die bestehenden Schulsparkassen unter Ausschaltung des Lehrers an eine örtliche öffentliche Sparkasse angegliedert werden. Endlich wurde der Ausschuß beauftragt, der Regierung die Bitte zu unterbreiten, der von dem Konsistorium beabsichtigten organischen Verbindung zwischen Schule und Kirchenamt ihre Zustimmung zu versagen. Von allen Mitgliedern, Lehrer Schmidt-Urban-Wiesbaden sprach über Gründung einer Witwen- und Waisenkasse. Es wurde einstimmig beschlossen, sich im Prinzip damit einverstanden zu erklären, eine Witwen- und Waisenkasse ins Leben zu rufen. Eine Versammlung, auf der die Gründung erfolgen wird, soll im September dieses Jahres einberufen werden. Der Bezirksverein Wiesbaden verlangt die für ein Lehrerheim in Davos vor Jahren übergebenen Beiträge in Höhe von über 2000 Mark zurück. Es wurde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, je nach dem Beschluß der Kathol. Lehrerverbandsversammlung in Essen, das Geld zurückzufordern. — Der Hauptvorstand will Schritte unternehmen, daß das Einkommen, das den Lehrern aus der Beschäftigung an Fortbildungsschulen zufließt, pensionsberechtigt werde. Der Hauptvorstand soll beauftragt werden, bei der Königlichen Regierung Schritte zu tun, daß der Montag nach dem „Weißen Sonntag" wieder schulfrei werde. Ein weiterer Antrag betraf die Verfügung der nassauischen Landesregierung vom 25. Oktober 1819 und den preußischen Ministerialerlaß vom 17. März 1890 betr. Beaufsichtigung der Schulkinder beim Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen. Das Material soll dem Vorstande übergeben werden.

:!: **Frankfurt**, 16. April. Der Frankfurter Verband für Säuglingsfürsorge macht auf die im April in dem alten Senkenbergianum stattfindende Ausstellung „Mutter und Säugling" aufmerksam. Im Verein mit der Volksborngesellschaft in Dresden zeigt er in der populärwissenschaftlichen Ausstellung ein reiches Material, das in eindringlichster Weise die Fragen der Elternschaft, der Mutterschaft und Säuglingsfürsorge behandelt. Es finden täglich Führungen durch Aerzte und eine angestellte Schwester statt. Die Ausstellung ist für weiteste Kreise berechnet und geeignet, der Säuglingssterblichkeit und dem Geburtenrückgang durch Aufklärung und Belehrung entgegenzutreten. Für die Vereinigungen, deren Mitglieder invalidenversicherungspflichtig sind, können durch den Ausschuß für Volksvorlesungen — Stiftstraße 32 — Karten bezogen werden, zum Preise von 20 Pfennigen. Die Ausstellung dauert bis zum 1. Mai.

:!: **Frankfurt**, 15. April. Der 21 Jahre alte Sattlergehilfe Emil Weiß aus Holzhausen wurde verhaftet unter dem Verdachte den Julius Hermann vom Telegraphen-Bataillon Freiburg i. Br. durch einen Messerstich getötet zu haben. Weiß wurde in das Amtsgerichtsgefängnis zu Wehen eingeliefert.

:!: **Frankfurt**, 16. April. Die Deutsche Luftschiffahrt-A.-G. (Delag) läßt eine Verbilligung der Fahrten eintreten. Die bisherigen Fahrten von eineinhalb bis zwei Stunden Dauer, die 200 Mark kosteten, werden auf 100 Mark ermäßigt werden. Das Frankfurter Luftschiff Viktoria Luise, das in den nächsten Wochen seine Fahrten wieder aufnehmen wird, ist während der Wintermonate einer umfassenden Instandsetzung unterzogen worden und hat eine neue, leichtere Kabine aus Aluminium erhalten.

:!: **Königstein** i. T., 15. April. Unter reichen militärischen Ehrenbezeigungen ist hier der im Alter von 71 Jahren gestorbene Gärtnereibesitzer Lorenz Dornauf zu Grabe getragen worden. Dornauf hatte als Fahnenträger des ersten Bataillons des Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 88 den Krieg 1870-71 mitgemacht und am 1. März 1871 beim Einzug der deutschen Truppen in Paris die erste deutsche Fahne in die Hauptstadt Frankreichs hineingetragen.

:!: **Coblenz**, 16. April. Es verlautet, daß der Kultusminister jetzt die Genehmigung zur Verlegung des Lyzeums der Dominikaner in Arenberg gegeben hat. Das Lyzeum soll nach Euskirchen verlegt werden. Seit Jahren hatte sich die Stadt Mayen darum bemüht, es dorthin zu bekommen.

Bismarck-Nationaldenkmal.

:!: **Bingen**, 14. April. Der Bezirk, auf dem das Bismarck-Nationaldenkmal errichtet werden soll, ist nunmehr von dem Leiter des Baues, Architekten Schlapp, abgesteckt und mit roten Fähnchen als Wahrzeichen versehen worden. Der Weg von Bingerbrück herauf, der für die Zufuhr des Baumaterials benutzt werden soll, wurde erheblich verbreitert und so gebaut, daß eine Feldbahn, deren Geleise schon zur Hand sich befinden, darauf verkehren kann. Jedenfalls wird das Denkmal, den gewaltigen Abmessungen nach, einen riesigen Umfang erhalten, so auch den Steinbruch, überhaupt den felsigen, steilen Abhang nach der Waldstraße hinunter in östlicher Richtung gänzlich verdecken. Von dieser Waldstraße aus werden in terrassenförmiger Anlage die Treppen nach dem Denkmalsplatze ansteigen. Etwa 15 Meter abseits der Säulenhalle, die gegenwärtig sich noch auf der Elisenhöhe erhebt, wird der Mittelpunkt des Bismarck-Nationaldenkmals zu stehen kommen. Die Kuppelhalle, die dort errichtet wird, soll eine Höhe von 45 Meter erhalten. Hinter der Kuppelhalle erstreckt sich der für völkische Feste, Turnen, Sport und Spiele vorgesehene Platz bis zum Fuße des Waldes in einer Länge von 100 und einer Breite von 70 Meter. Bereits jetzt schon wird die Elisenhöhe sehr stark besucht, will man doch den Platz für das wuchtige Denkzeichen kennen lernen.

Sozialdemokratie und Jugend.

Die Sozialdemokratie hat zuerst erkannt, daß es ihre Hauptaufgabe sein müsse, die Jugend für sich zu gewinnen, wenn sie auf dauernde Erfolge rechnen will. Der großen Gefahr, die von dieser Seite drohte, konnte sich das gesamte Bürgertum nicht verschließen. Staat, bürgerliche Parteien und nicht zuletzt die Kirche haben die nationale Jugendpflege in Angriff genommen, die dank dem Zusammenwirken der drei Faktoren eine immerdar wachsende Ausdehnung genommen hat. Auf diesem gewaltigen Arbeitsfelde darf es aber kein Ausruhen, keinen Stillstand geben; denn die Sozialdemokratie, skrupellos in der Wahl ihrer Mittel, läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um das verlorene Gelände wieder zurückzugewinnen, um vor allem die Arbeiterjugend in ihren Bann zu ziehen. Obwohl sie stets betont, daß sie nicht religionsfeindlich ist, sucht sie dennoch spottend und kritisierend das Christentum aus dem Herzen unserer Jugend zu reißen. Sie verfährt dabei wie der Wolf im Schafskleide, indem sie in der Erkenntnis, welche gewaltige Kraft der christlichen Erziehung innewohnt, die christlichen Festtage dazu benutzt, um „Feiertagspredigten" zu halten, ja sie hält sogar Oster- und Konfirmandenfeiern ab. Welcher Art diese Feste sind, welcher Geist in die Herzen unserer Jugend gepflanzt wird, das kann man am besten erkennen, wenn man die Karfreitags- und Osterbotschaften der sozialdemokratischen Presse liest. Es kommt ihr vor allem darauf an, daß die Jugend sich von dem Elternhause, von dem sorgenden Mutterherzen von der führenden Vaterhand loßreißt; denn die Alten haben, wie es in einem sozialdemokratischen Provinzblatt heißt: „noch nicht die alten Spießeranschauungen abgelegt." „Unserer Jugend", so heißt es dort weiter, „darf der Weg nicht verlegt werden, damit nicht gar Autoritätsdünkel und die Angst, der berühmte Respekt vor dem Alter möge flöten gehen, ein Hemmnis werden für neues Kulturstreben". Da zeigt sich in „blendender Schönheit" das wahre Gesicht der Sozialdemokratie; jegliche Autorität muß untergraben werden, das heilige Band, welches das Kind mit dem Vater, der Mutter verbindet, zerrissen werden, wenn der sozialdemokratische Weizen blühen soll.

Vor allem ist das Christentum ein Hemmnis auf dem Wege zum Ziele. Darum müssen die Feiertage als Anlaß [illegible] Leitung der Menschen aus der Kollektivpsyche der Masse [illegible] nur das Wert der Menschen selbst sein", der Grund [illegible] der sozialdemokratischen Osterpredigten. Und der „Vorwärts" sagt in seinem diesjährigen Osterartikel, „denn wer der Auferstehung entgegenharrt, der liegt schon bei lebendigem Leibe in Leichentücher gehüllt" . . . . . Genug der Proben. Sie zeigen wohl deutlich genug, weß' Geistes die sozialdemokratische Jugendpflege ist, welche Gefahr unserer Jugend von dieser Seite droht. Wer also die Sozialdemokratie als Erzieher der Jugend duldet, der macht den Bock zum Gärtner. Leider wird die gewaltige Gefahr dieser sozialdemokratischen Jugendbewegung verkannt und nur gar zu oft wird sie auch bei den maßgebeneden und verantwortungsvollen Stellen unterschätzt. Denn sonst müßte das Abhalten sozialdemokratischer Konfirmandenfeiern grundsätzlich und ständig verboten werden, nicht nur wie dieser Tage in Wurzen (Kgr. Sachsen). Die Begründung des Verbots dieser Veranstaltung durch die dortige Polizeibehörde könnten sich die Behörden überall zu eigen machen:

„Die Veranstaltung des Konfirmandenabends durch Angehörige eines solchen Vereins muß den großen Teil der Einwohnerschaft, der nicht im Gegensatz zur Religion und Kirche steht, in ihrem christlichen und religiösen Empfinden auf das tiefste verletzen und als offenbare Profanierung wirken."

Die sozialdemokratischen Osterbotschaften dürften auch dem Gleichgültigsten und Tolerantesten aus dem Bürgertum die Augen öffnen; sie müssen allen staatserhaltenden Elementen ein Ansporn sein, diesen sozialdemokratischen Bestrebungen, welche die Seelen unserer Jugend zu vergiften drohen, Einhalt zu gebieten und durch tatkräftige Pflege der nationalen Jugendbewegung unserem deutschen Volke ein an Leib und Seele tüchtiges Geschlecht für die Zukunft zu erhalten.

Vermischte Nachrichten.

* In Berlin wurden beim Karlshorster Eröffnungsrennen, dem auch der deutsche Kronprinz beiwohnte, 95 000 Mark allein an Eintrittsgeldern vereinnahmt, der Totalisator setzte fast 750 000 Mark um. Alles an einem Sonntag.

* Beseitigung der Fingerabdrücke? Die Newyorker Polizei machte in den letzten Tagen eine sonderbare und nicht angenehme Erfahrung. Sie fand nämlich den Leichnam eines Unbekannten, dessen Identität zunächst garnicht festzustellen war. Schließlich glaubte man, die Fingerabdruck-Bilder im Zentralbureau zur Hilfe nehmen zu müssen. Aber als man die Hand des Unbekannten näher betrachtete, fand es sich, daß er die Tastrosetten an den Fingern, also die Linien, auf die es bei der Identifizierung ankommt, beseitigt hatte. Auf welche Weise, weiß man nicht: genug, die Finger gewährten keinen Anhaltspunkt mehr für die Identitäts-Feststellung. Nun ist der Leichnam schließlich doch noch agnosziert worden, und zwar als der eines Verbrechers, der schon mit dem Zuchthause Bekanntschaft gemacht hatte. Auf welche Weise er die Linien beseitigt hatte, ist trotz aller Bemühungen der Fingerabdruck-Fachleute im Zentral-Polizibureau doch nicht zu ermitteln gewesen. Die Polizei hofft, er habe sein Geheimnis mit ins Grab genommen.

* Der „künstlichste Mann der Welt" auf der Brautschau. Einer der reichsten Großgrundbesitzer aus Java hat sich soeben nach seinem Heimatlande Holland eingeschifft, um sich in Europa eine Gattin zu suchen. Dieser Mann ist einer der merkwürdigsten Menschen der Welt. Er nennt sich selbst der „künstlichste Mann der Erde" und hat damit wahrscheinlich recht, denn er trägt an seinem Körper ein Holzbein, einen künstlichen Arm, ein Ohr aus Kautschuk, ein Glasauge, ein falsches Gebiß und eine Perücke. Die auf diese Weise ersetzten Körperteile hat der nach Europa kommende Freiersmann bei einer Explosion in einer seiner Fabriken verloren.

wer die Mobilmachung im Juli 1914 als Beobachter mitmachte, interessiert hat, der weiß, daß der deutsche Aufmarsch sich viel präziser vollzog, wie der der Franzosen, obwohl die nach dem bekannten Ausspruch ihres Kriegsministers Lebœuf überbereit waren. Das lag nicht an dem Mehr von Schienenwegen auf deutscher Seite, sondern an der besseren Organisation. Und diesen besseren Eisenbahndienst haben wir erfreulicherweise heute noch, während sich die Bahnstrecken und die Anzahl der Geleise beträchtlich vermehrt haben.

Wer heute durch's Deutsche Reich fährt, stößt sehr häufig auf eine starke bauliche Tätigkeit auf der Eisenbahn. Die Geleise werden vermehrt, die Bahnhöfe erweitert, große Güterzug-Bahnhöfe, die im Mobilmachungsfalle eine gewaltige Bedeutung erlangen müssen, werden neu angelegt. Wenn aus Rußland eine Truppen-Anhäufung an den Grenzen gemeldet, Frankreich hierin seinem Verbündeten gefolgt ist, so bleibt abzuwarten, ob der Eisenbahndienst in seiner Pünktlichkeit bis auf die Minute sich ebenfalls gehoben hat. Eine einzige Zug-Entgleisung, die den Truppen-Transport hemmt, kann nicht allein das Schicksal einer Schlacht, sondern das eines ganzen Feldzuges entscheiden.

Es ist sehr leicht möglich, daß ein künftiger Krieg nicht nur durch die moderne überlegene Strategie, sondern durch die höchste Leistungsfähigkeit im Transport, Verpflegungs- und Furagewesen entschieden wird. Der Selbstlosigkeit der Soldaten ist viel zugute zu halten, aber ein knurrender Magen kann auf die Dauer auch durch die größte Tapferkeit nicht zum Schweigen gebracht werden. Bei den Riesen-Heeren von heute ist nicht darauf zu rechnen, alles Notwendige für Menschen und Tiere aus dem Okkupations-Gebiet heranzuschaffen, der militärische Versorgungs-Dienst muß hierfür viel, unter Umständen alles leisten. Und dessen Zuverlässigkeit ist von der Zuverlässigkeit der Eisenbahnverwaltungen und ihrer Beamten abhängig. Ein einziger gesprungener Radreifen, ein im Dienst versagender Weichensteller kann das Unterste zu oberst kehren.

Die Schul-Rekruten.

Die kleinen A-B-C-Schützen ziehen jetzt nach Ostern in hellen Haufen in die Schulhäuser ein, und stattliche Bonbon-Tüten versüßen ihnen noch vielfach die anscheinend bedenkliche Außenseite des neuen Lebens. An dieser Bescherung am ersten Schultage wird meist festgehalten, aber notwendig, um die Kinder mit dem neuen Leben zu versöhnen, ist sie keineswegs mehr. Die Kleinen haben die angebliche Angst vor der Schule garnicht mehr gekannt, wenn ihnen nicht durch unbedachte Worte allerlei Aengste eingeflößt werden. Jungen und Mädchen, die ein Automobil kaltblütig betrachten, fürchten nicht mehr die Schule.

Der Ranzen auf dem Rücken birgt Anwartschaft auf manches Amt und manche Würde. Von den großen Männern interessieren nicht am wenigsten diejenigen Anekdoten, die sich auf die Schulzeit erstrecken. Aber wenn von manchem großen Manne erzählt wird, daß er in seiner Schulzeit nicht allzuviel geleistet hat, so soll man damit den Kindern nicht kommen. Wer etwas leisten soll, muß auch etwas wissen. Wenn Eltern zu ihren Kindern sagen, diese brauchten keine Streber zu sein, so müssen sie erst recht daran denken, daß junge Menschenkinder keine Kleber — auf der Schulbank werden dürfen, namentlich heute nicht.

Aus einer Anzahl von Städten ist in diesem Jahre zum ersten Mal berichtet, daß die Menge der Schul-Rekruten auf dem bisherigen Stande stehen blieb, oder sich sogar verminderte. Das sind die ersten sichtbaren Zeichen des Geburtenrückganges in der Schule. Gerade die Schule hat unbewußt der Ausgabe [illegible] Und wenn Eltern meinen, schon in der Schule machten die Kinder Sorgen, so darf man doch auch sagen, daß es nichts lieberes gibt, als die kleinen A-B-C-Schützen in ihrer drolligen Wichtigkeit.

Geschäftliches.

(?) Die Werbekraft von Warenzeichen. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß eingetragene Warenzeichen das geeignetste Mittel sind, einen Gegenstand kurz zu kennzeichnen, denn das Publikum gewöhnt sich verhältnismäßig leicht daran, den Begriff des Warenzeichens mit den Eigenschaften der benannten Ware als gleichbedeutend anzusehen. Ein interessantes Beispiel für einen solchen Fall bietet das Wort „Osram". Von der Auergesellschaft für die allgemein rühmlichst bekannte Glühlampe erfunden und verwandt, bedeutet es gewissermaßen eine Gewähr für beste Qualität und sparsamsten Verbrauch. Man versteht daher, daß Firmen mit ganz anderen Fabrikaten sich den guten Ruf des Wortes zunutze gemacht haben, und bei einer Durchsicht des Warenregisters findet man z. B. Osram-Strumpfwaren, Osram-Wäsche, Osram-Kravatten, Osram-Hosenträger, Osram-Handschuhe, Osram-Fahrräder, Osram-Nähmaschinen, Osram-Sprech-Apparate, Osram-Pneumatiks, Osram-Zigarren, Osram-Zigaretten, Osram-Rauch-, Kau- und Schnupftabake. — Die Wirkung eines solchen Namens erstreckt sich aber auch noch weiter: In Südafrika hat vor kurzem ein Neger, der vermutlich unter seinen Stammesangehörigen als besonders großes Licht gelten wollte, den Namen „Osram" angenommen. Ob er dabei auch die Eigenschaften der Osram-Lampe, nämlich ihre strahlende Helle, ihre Sparsamkeit und ihre Widerstandsfähigkeit erworben hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

Vorschuß- und Sparkassen-Verein

E. G. m. u. H.

zu Holzappel.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

des Vereins findet

Sonntag, den 26. April d. Js., nachmittags 4 Uhr

im Lokale des Herrn Wilhelm Hayn (Gasthaus zur Traube) dahier statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über den Geschäftsbetrieb pro 1913-14 und Decharge für den Vorstand für die Geschäftsführung 1913-14.
2. Bestimmung über die Verteilung des Reingewinns.
3. Wahl eines Kontrolleurs an Stelle des nach § 4 des neuen Statuts ausscheidenden Herrn Adolf Wilhelm.
4. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder an Stelle der nach § 24 und 25 des neuen Statutes ausscheidenden Herren Karl Hennemann und Christian Schwarz.
5. Berichterstattung über die im Jahre 1913 stattgehabte Revision seitens des Verbandsrevisors.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß der Geschäftsbericht nebst Bilanz vom 18. April bis 26. d. Mts. zur Einsicht der Genossen bei dem Direktor Heinrich Schwarz offen liegt.

Holzappel, 17. April 1914. (1777

Der Vorstand.

Heinrich Schwarz. Karl Ant. Hayn. Adolf Wilhelm.

Neue Welt-Echo

№ 16. | Beilage zur Emser Zeitung und Diezer Zeitung | 1914.

Glück ab!

Eine Luftschiffernovelle von Paul Burg.

(2. Fortsetzung.)

Das Hurra schallte hell hinaus. Von unten klang lautes Rufen und Schreien, vielstimmiges Lärmen, dumpf herauf. — „Erfurt!“ Der Kapitän zeigte leicht hinter sich. „Man hat uns entdeckt da unten.“

Die fünf verteilten sich an den Rand der Gondel und winkten hinab. Von tief unten quoll es wie ein fernes, verhaltenes Jubeln aus dem sonnigen Lande herauf. Winzige Menschen liefen mit dem Riesenschiffe eilend mit und schwenkten ihre Hüte. Es sah aus, wie wenn viele tausend Ameisen geschäftig über ein Beet laufen. Man warf beschriebene Karten in Päckchen hinab, in die sonnenhelle Luft.

„Wann und wo werden wir wohl landen, Herr Kapitän?“ fragte Wehrstetten.

Der Feldzug in Schleswig-Holstein. Vor 50 Jahren: Prinz Friedrich Karl und sein Stab.

„Bald, meine Herren, denke ich."

„Noch ehe wir in den Thüringer Wald hineinkommen?" forschte der Geheimrat.

„Doch nicht, Herr Geheimrat. Ich habe Order, an einer von mehreren vorgesehenen Landungsstellen mitten im Thüringer Walde anzulegen. An welcher ist mir zwar freigestellt, aber ich muß wohl die beste wählen, das ist klar?"

„Welche drei sind das?"

„Nun, man hat einmal das Gelände von Ilmenau als günstig bezeichnet. Soweit ich mich aber informiert habe, dürfte es sich heute und morgen wohl eignen, im Falle eines plötzlichen Sturmes aber ist es mindestens so gefährlich wie Echterdingen bösen Angedenkens."

„Und sonst?"

„Zwischen Ilmenau und den beträchtlich höherliegenden Flecken ilmaufwärts an der schönen, breiten Straße, oberhalb des Dorfes Kammerberg!"

„Ja, haben Sie denn von vornherein die Fahrt darauf eingestellt und den Weg genommen?"

„Aber natürlich, auf ein Haar. Was meinen Sie, wir fahren mit dem Ballon so sichere Schleifen, Pirouetten und alles, was Sie wollen, wie mit einem Automobil auf der Landstraße."

„Ja, aber . . .?" — „Sie meinen, wenn wir hoch fahren, verlieren wir die Richtung; keineswegs. Mit Hilfe des Kompasses und genauer Einstellung der Fahrgeschwindigkeit fahren wir wie ein Eisenbahnzug, auf die Minute! Mit einem Worte: fahrplanmäßig!"

„Aber das ist ja kolossal!" meinte Wehrstetten erstaunt.

„Ja, mein Lieber, was denken Sie denn von uns? Passen Sie mal auf. In ein paar Minuten hören wir das erste Signal. Artillerie ist kommandiert. Die machen jetzt schon den ganzen Rennstieg unsicher und erwarten uns sehnsüchtig."

„Den Rennstieg?" „Nun ja, ich will es Ihnen doch lieber sagen, was ich vorhabe. Wir fahren über Ilmenau und den anderen Landungsplatz hinweg, lassen den Gickelhahn links liegen . . ."

„Gickelhahn!" rief der Dichter entzückt und lugte voraus. Es schien, als wollte er schon wieder eine Rede von Stapel lassen. „Warte nur, balde . .!" Bergenrath drohte ihm mit der Sektflasche. „. . Wir folgen der Eisenbahn auf den Gipfel des Rennstiegs," fuhr der Kapitän fort, „und dann ein Stückchen am Rennstieg entlang. Ich weiß da einen Fleck, und den habe ich zur Landung ausersehen."

„Wohl die Mordfleckwiese?" fragte Wehrstetten interessiert. „Die ist es."

„Aber da weht ja immer ein recht beträchtlicher Wind, wie ich mich erinnere, Herr Kapitän."

„Eben darum, Herr Redakteur. Den Wind brauche ich ja gerade zum Auftrieb. Passen Sie übrigens mal auf, Ilmenau ist schon nahe, denn Arnstadt haben wir hinter uns. Hier oben hat vor ein paar Tagen erst Major Groß mit seinem „M 3" gekreuzt. Feine Fahrt war das, nicht wahr? Doch ich muß jetzt an den Kommandostand. Sie werden sehen, unsere Kanoniere erwarten uns schon; wir essen um drei Uhr auf der Schmücke zu Mittag und fahren gegen Abend weiter."

„Wohin?"

„Dienstgeheimnis, Herr Redakteur," rief der Kapitän Wehrstetten noch zu, dann ging er mit einem herzlichen Glück ab!, die Hand an die Mütze legend, über den schwanken Steg zurück.

Die vier blickten staunend hinab auf Thüringens Berge, sahen alsbald das lieblich gelagerte Ilmenau auftauchen, heranschwimmen und verschwinden, flogen wenig hoch über dem Walde hin, den unten die flinke Eisenbahn durchhuschte, hoben sich wieder höher und schwebten nah dem Gipfel des Goetheberges, des Gickelhahnes, dahin, nach dem der Dichter sehnsüchtig seine Arme ausbreitete, — Bergenrath gab ihm das letzte Glas Sekt aus der Flasche, daß er nur ja nicht wieder reden möchte . . . Sie fuhren weiter zwischen Berg und Berg hoch überm Tale, über Köpfe der kleinen, staunenden Menschen dahin, der Gl hütter und Sommergäste unten in den Häusern, w und höher über dunkle Wälder und grüne Wiesen, denen friedliche Herden weideten und Hirten und Ri sangen und spielten. Klappernd kroch die Zahnrad tief unten den Berg herauf, sie blieb mit ihrem Re weit, weit hinter dem schlanken, schmalen, schnell f benden Riesenschiff der Lüfte zurück. Die Men winkten und riefen aus den Fenstern des überfüllten Z Sie streckten die Hände nach den immer aufs neue hinu flutenden Karten aus, die sich meist raschelnd im ragender Tannen verfingen. Still lag allein der unter dem schwebenden Schiff und staunte nicht und nicht. Er tat, als wär's ihm etwas Alltägliches, Menschen und Maschinen hoch über ihm wie W dahinflogen.

Auf der Berghöhe machte das Fahrzeug einen B und folgte der breiten Straße des Rennstiegs über Kamm entlang.

Unten klang Rufen und Kommandieren. Die in der Gondel sahen Helme blinken und blanke Säbel Sonnenlichte blitzen. Offiziere zu Pferde und zu Soldaten und Wagen säumten weithin den Wald. ging die Fahrt hoch über die Reihen hin, über Hochw Lichtungen rechts und jungen Wald links.

Jetzt senkte sich das Luftschiff merklich, denn Sausen vermehrte sich, und die Soldaten und gierigen da unten auf dem breiten Waldweg erschi deutlicher. Ihre Stimmen klangen verständlicher. aus dehnte sich eine weite Wiesenfläche, zur Seite die grüne Flut der Bäume jäh den Berg hinab, und d ragten neue, steile Höhen.

Die rote Landungsflagge winkte vom Bug Zeppelinschiffes.

„Das ist der Mordfleck!" — „Da unten liegt S — „Da hinten die Schmücke!" — „Jetzt landen wir

Die vier in der Gondel standen erwartungsvo sammen. Da erscholl ohrenbetäubend das Signal Sirene. „Achtung! Kanoniere stillgestanden! Zum packen bereit!" hallten die Kommandos herauf. Das schiff schwebte jetzt kaum noch haushoch über Menschen.

„Pfeifen und Zigarren weg!" rief ein Offizier zu die Zuschauer und sprengte über die Halde.

„Achtung!" — „Glück ab!" scholl es von oben au Kommandostand. — „Achtung! Eins!" von unten.

„Glück ab!" wieder von oben die Stimme Kapitäns. „Zwei!" wieder von unten. „Glück ab!" mals der Kapitän. „Drei! Aaangefaßt!" endlich von Jetzt schwebte der schlanke, lange, silberweiße Leib Sonnenlicht blitzend nahe über der Erde und berührte mit seinen Gondeln die zitternden Spitzen der Gr Hundert feste Hände bereiter Kanoniere hielten Ta eisernen Griffen gepackt und pfählten und pfl ihn an.

Wie eine riesige, erstarrte Schlange, rank und lag das Ungeheuer vor den Augen der vielhundert köpfigen Menge, die in hellem Jubel stand.

„Glück ab! — Glück ab! — Glück ab!"

Der Kapitän verließ zuerst seinen Stand und begr den Major des Artilleriekommandos. Dann trat er hintere Gondel und forderte die vier Insassen auf die Füße ein wenig im Walde zu vertreten. Hinter Kette der Kanoniere drängte und wogte die M Es knippste und knackte von hundert Kodaks und K ras. Das klang in den lauten Jubel wie Mitrailleu feuer hinein. Auch Hans Joachim Wehrstetten ri seinen Apparat auf Fahrzeug, Fahrgäste, Bewe und Bemannung.

Rasch wurden Wachen ausgestellt, die Kommand gewechselt, und die vier von der hinteren Gondel fu mit dem Kapitän und dem Major im Krümperwa zur Schmücke.

(Fortsetzung folgt.)

❖ ❖ ❖

Der Feldzug in Frankreich 1814.

Eine Jahrhunderterinnerung.

In der denkwürdigen Neujahrsnacht des Jahres 1814 überschritt Blüchers wackere schlesische Armee bei Coblenz, Mainz und Caub den Rhein und setzte sich nach Nancy zu in Bewegung. Denn von dort aus sollte Blücher der großen, der russischen Armee, die unter Schwarzenbergs, des Oberbefehlshabers der verbündeten Armeen, Kommando stand, die Hand reichen; diese war nämlich inzwischen bei Basel und Schaffhausen über den Rhein gegangen, und ihre insgesamt 200 000 zählenden Heeressäulen schoben sich langsam vorwärts in Richtung nach dem Plateau von Langres zu.

Um die Vereinigung dieser seiner beiden gefährlichsten Gegner zu verhindern — Bülow mit seiner Nordarmee war noch in Belgien beschäftigt, das sich auch aufraffte und mit deutscher Hilfe das Franzosenjoch abschüttelte —, machte Napoleon bei Troyes am 29. Januar auf Blücher einen verwegenen Angriff und stieß ihm auch nach erbittertem, hartem Widerstande. Aber Napoleon gönnte Blücher bald vergönnt, die Scharte auszuwetzen, und zwar — wie er es gewünscht hatte — angesichts des Schlosses von Brienne, wo sein gewaltiger Gegner Napoleon auf der Kriegsschule gewesen war. Denn trotz der Schlappe von Troyes kam die Vereinigung der Verbündeten zustande, und am 1. Februar konnte Blücher, verstärkt durch einige Abteilungen der großen Armee, bei La Rothière den Korsen angreifen und vernichtend schlagen. Leider unterblieb eine energische Verfolgung, ja, in Chatillon verhandelte man sogar aufs neue über einen Friedensschluß. Aber an Napoleons Stolze, der immer noch in den schwierigsten Lagen schon erprobten Glücke scheiterten die Verhandlungen. Und wirklich hatte der Korse bald wieder Erfolge zu verzeichnen: Blüchers einzelne Armeen wurden — ohne irgendwelche Unterstützungen von der Armee zu erhalten — nacheinander in mehreren Gefechten an den Tagen vom 10.—14. Februar geschlagen. Trotzdem verlor Blücher nicht, und seiner Zuversicht gelang es, auch die Stimmung in der böhmischen Armee zu heben und vor allem deren Führer von der geplanten Verlegung des Kriegsschauplatzes nach dem Rheine abzuhalten. Unentmutigt unternahm der greise Held seinen zweiten Zug westwärts auf Paris; aber Napoleon folgte ihm und zwang ihn, nach Norden auszuweichen und sich mit Bülows Scharen, die nach der Befreiung Hollands in Nordfrankreich eingefallen waren, zu vereinigen. Bülow und seine in den bequemen Winterquartieren des reichen Flandern wohlgepflegten Truppen sollen förmlich entsetzt gewesen sein über die abgerissenen, schmutzigen, durch Strapazen erschöpften und heruntergekommenen Kameraden, die Blücher und Yorck ihnen zuführten. Und doch sollten die Braven auch jetzt noch keine noch so kurze Ruhezeit finden, denn Napoleon — ermutigt durch einen bei Craonne über die Russen errungenen Erfolg — griff am 9. März Blücher in seiner Stellung bei Laon an. Mit hartnäckiger Erbitterung wurde auf beiden Seiten gekämpft. Endlich gelang es, in einem grausigen Nachtangriff Napoleons rechten Flügel zu zerschmettern — damit war die Schlacht für die Verbündeten entschieden. Auch nach diesem Siege unterblieb eine nachdrückliche Verfolgung — denn Blücher, die Seele des preußischen Heeres — war erkrankt, und seine Unterfeldherren konnten sich über die zu ergreifenden Maßnahmen nicht einigen. — Inzwischen hatte aber auch die große Armee ihre träge Zurückhaltung fallen gelassen und zwei glänzende Erfolge errungen.

Blücher in Laon. Von Rud. Eichstädt.
Mit Genehmigung der Photographischen Union in München.

Am 27. Februar wurde Oudinot bei Bar-sur-Aube geschlagen; in dieser Schlacht erhielt Prinz Wilhelm, der nachmalige Kaiser Wilhelm, die Feuertaufe. Wichtiger noch war der Sieg, der am 20. und 21. März bei Arcis-sur-Aube über Napoleon selbst errungen wurde. Nach diesen Siegen erfüllte die verbündeten Heere die freudigste Siegeszuversicht, und Offiziere und Mannschaften kannten nur noch den einen heißen Wunsch: „Auf, nach Paris!" —

A. Wyneken.

Dies und Das

Die gerade Linie als Umweg. Einer der ersten Sätze, die ein Schulfuchs aus der Raumlehre lernt, lautet: „Die gerade Linie ist der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten," und ein einigermaßen intelligenter Jüngling wetzt bei dieser Gelegenheit alsbald sein kritisches Messer und erklärt eine solche Regel für höchst überflüssig. Auf einer Fläche ist die Richtigkeit des Satzes allerdings auffällig und selbstverständlich. Werden zwei Punkte auf einer gebogenen oder gebrochenen Fläche gewählt, und soll man sich bei der Aufsuchung des kürzesten Weges an die gegebene Oberfläche selbst halten, so wird die Lösung der Aufgabe zuweilen schwierig und in ihrem Ergebnis überraschend. In der Wochenschrift „English Mechanic" ist ein Beispiel dafür gegeben. Auf einem Tisch steht eine sechsseitige Schachtel von der Form einer Zigarrenkiste, und auf einer der kurzen Seitenwände sitzt in der Nähe des vorderen Randes und in halber Höhe eine Fliege. Diese Fliege will nach einem Punkt kriechen, der sich in derselben Höhe genau gegenüber auf der anderen kurzen Seitenwand im gleichen Abstand vom Hinterrand der Schachtel befindet. Die Fliege ist sehr faul und daher bedacht, den kürzesten Weg zu nehmen und nicht einen Schritt zu viel zu machen. Jeder, der diese Aufgabe nach dem Augenschein zu lösen versucht, wird keinen Zweifel hegen, daß die Fliege ihren Zweck am vollkommensten erreicht, wenn sie sich immer in der gleichen Höhe der Schachtel hält, also über deren Vorderwand nach der anderen Seitenwand hinweg kriecht. Genau dieselbe Strecke würde das Festhalten der Höhe in der umgekehrten Richtung über die hintere Wand ergeben. Außerdem kann die Fliege naturgemäß unendlich viele Wege wählen, in den Diagonalen der Flächen, längs der V und über die Ecken, aber nur einer davon kann der k sein, und es ist nicht der zuerst beschriebene, obgleich d denkbar geradesten Verlauf zu nehmen scheint. Man kann Frage nur mit einer sorgfältigen Berechnung beikommen, läßt sich leicht nachweisen, daß der kürzeste Weg für die in einer mehrfach brochenen Strecke die über die rechte Ecke der Vorder über den Deckel Schachtel und hinte die linke obere Ec Hinterwand nach Punkt auf der Seitenwand h Man denke Schachtel flächenhaft gebreitet, was le sche en kann, ind Seitenwände nach geklappt werden. kann man auf Fläche die beiden durch eine gerade miteinander verb und diese wird den beschriebenen Verlau zeigen.

Eigene Schlinge.

„Lottchen, du hast schon wieder genascht! Weißt du, was du dafür verdienst . . ."

„„Sag's mir nicht, Mama! Du hast gestern doch selbst erklärt, daß Kinder nicht alles wissen müssen.""

Heitere Ec

Aufregendes E

„Gestern nacht wu von einem Gerä und sah, wie jem Geldtasche meines durchwühlte. Ich auch schon nach Revolver unter Kissen, aber ich hab geschossen." — „ nicht?" — „Dann wäre ich heute Witwer!"

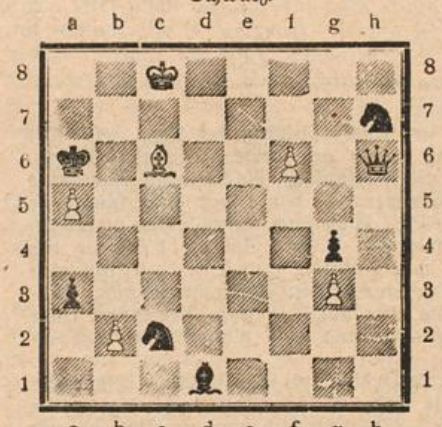
Auf dem Bahnhof. Der Zug wollte gerade abfahren, ein Junge dem Zugführer zu: „Sie, da sind zwei Männ Fahrkarten im Zuge!" — Der Zugführer kontrollierte alle ohne etwas zu finden, und gab das Abfahrtszeichen. Da fi Bengel wieder und sagte: „Wo sind denn die beiden Männ „Auf der Lokomotive natürlich!" rief der Junge und lief

Unsere Rätselecke

Schachaufgabe.

Von B. Hülsen.

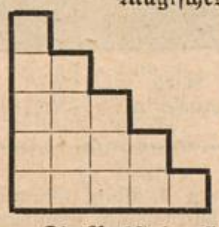
Schwarz.



Weiß.

Weiß setzt in drei Zügen matt.

Magisches Dreieck.



B

B B

B E E

E I K O

O O R R R

Die Buchstaben sind in die Felder derart einzutragen, daß die drei Außenreihen und die drei wagerechten Mittelreihen Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. Nagetier; 2. Teil des Baumes; 3. großes Wassertier; 4. Gestalt der griechischen Göttersage; 5. chemischer Stoff; 6. Held der Artussage.

Zahlenrätsel.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7
Steht auf manchem Brief geschrieben,
Wollt ihr Deutschlands Karte fragen,
Wird sie euch die Antwort sagen.
2, 3, 5, 6, wie bekannt,
Ist ein Strom in fernem Land.
An dem Mast sucht 6, 2, 2,
Ein Getränk ist 6, 5, 3.
1, 2, 3 ein jeder kennt
Aus dem alten Testament.
6, 2, 2, 4, ist als Fluß
Dann des ganzen Rätsels Schlu

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben
Die Auflösungen erfolgen in der nächsten

Auflösungen der Rätsel und Au in voriger Nummer:

Füllrätsel:

O b e r o n
A s t e r n
D a t t e l
S c h e i t
S a t u r n
N a t r o n

Silbenversteckrätsel:

Wer alles werden will, kann nie
rechtes werden.

Logogriph: Jacke, Hacke, Backe

Verantwortlicher Redakteur: H. Pankow. Verlag und Druck des Christlichen Zeitschriftenvereins, Berlin SW. 68, Alte Jakobst